Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 217. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 10. Mai 1878.**

Die politische Bedeutung der Naturalisation in den Vereinigten Staaten.

Das Parteiwesen in den Vereinigten Staaten und die Naturalisation der Ausländer stehen in directem Zusammenhang. Wenn man nicht unberechtigter Weise annehmen will, daß von dem gewaltigen, nie endenden Zuwachs an naturalisirten Wählern jeder Partei stets ein gewisses, verhältnißmäßiges Quantum zufällt, so werden wir dem Naturalisationswesen einen höchst wichtigen Einfluß auf die Parteikämpfe zugestehen müssen. Wir können dasselbe als das strategische System bezeichnen, vermittelst dessen sich jede Partei vor dem Wahltreffen das entscheidende Uebergewicht an frischen Verstärkungen zu verschaffen sucht. Schon viele Wochen vor dem Wahltag beginnt in Stadt und Land die Treibjagd der Parteiagenten auf naturalisationstaugliche Ausländer. Während der ganzen Wahl-Campagne finden wir überall demokratische und republikanische Naturalisations-Bureaus, wo Ausländern, welche sich zur Fahne der einen oder der andern Partei bekennen wollen, von derselben jede Hilfe zu Theil wird, deren sie zur Erlangung des Bürgerrechts bedürfen mögen. Aus der Art und Weise, wie die Gerichte die Naturalisationsgesetze ausführen, werden wir auch darüber eine berechtigte Ansicht gewinnen, ob der Seitens der Parteien den Ausländern gewährte Beistand sich darauf beschränkt, den Unerfahrenen Rath zu ertheilen und ihnen auf legitime Weise die erforderlichen Schritte zu erleichtern. Für Deutschland, das zum amerikanischen Bürgerthum ein so gewaltiges Contingent gestellt und das bezüglich des Status seiner früheren Staatsangehörigen als naturalisirte amerikanische Bürger wichtige Verträge mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat, muß es von Interesse sein, die Bedingungen zu kennen, unter denen die Würde des amerikanischen Bürgerrechts erworben wird.

Das Naturalisationsgesetz von 1802, das noch immer in Kraft ist, bestimmt, wie folgt:

> Der Applicant muß ununterbrochen fünf Jahre in den Vereinigten Staaten und wenigstens das letzte Jahr in dem Staate gewohnt haben, in welchem er die Ertheilung des Bürgerrechts nachsucht; er muß wenigstens zwei Jahre vor seiner Application eidlich seine Absicht erklärt haben, ein Bürger der Vereinigten Staaten zu werden und seinem Geburtsstaat und dessen Oberhaupt die Treue (allegiance and fidelity) abschwören zu wollen. Der Applicant muß durch das Zeugniß zweier Bürger vor einem Bundesgericht oder vor einem höheren Staatengericht den Beweis führen, 1) hinsichtlich seines Aufenthalts und Domicils in der Union, 2) hinsichtlich seines „guten, moralischen Charakters" (that he is a man of good moral character), daß er den Grundsätzen der Constitution der Vereinigten Staaten zugethan (attached) ist, und daß seine Gesinnung im Einklang ist mit dem Frieden und der Wohlfahrt derselben (that he is well disposed to the good order and happiness of the same).

Während des Bürgerkrieges, als man Soldaten nöthig hatte, wurde diesem Gesetz ein Amendement beigefügt, welches die erforderliche Aufenthaltsperiode zu Gunsten derjenigen Ausländer, die in der Armee der Vereinigten Staaten gedient haben und in Ehren entlassen sind, von fünf Jahren auf *ein* Jahr herabsetzte.

Zur Zeit, als die Naturalisationsgesetze entstanden (1802), zählte die Union fünfzehn Bundesstaaten. Fast in allen diesen Staaten war das Wahlrecht durch einen Census beschränkt, fast in allen wurden die Richter und die andern Staatsbehörden von der Executive mit Zustimmung des Senats ernannt. Die Civil-Verwaltung hatte im Ganzen genommen den conservativen Charakter des Mutterlandes bewahrt, und die Parteien, die ja nur aus Besitzenden bestanden und von patriotischen Staatsmännern geleitet wurden, waren der unscrupulösen Selbstsucht fremd, zu welcher das unbeschränkte Wahlrecht, die Besetzung der Aemter durch die Masse und namentlich die Wählbarkeit der Richter die Parteien seit einem halben Jahrhundert erniedrigt haben.

Als die Naturalisationsgesetze erlassen wurden, war die europäische Einwanderung in den Vereinigten Staaten sehr unbedeutend, und der Congreß konnte wohl glauben, daß die Bedingungen für die Ertheilung des Bürgerrechts, hinsichtlich des moralischen Charakters und der Anhänglichkeit des Ausländers an die Verfassung, eine genügende Garantie sein würden gegen die Einführung ungeeigneter oder gefährlicher Elemente in die Selbstverwaltung des Gemeinwesens. Doch unter dem Einfluß der jungen Staaten, die sich im fernen Westen mit radical-demokratischen Constitutionen organisirten und durch ihre rasch zunehmende Bevölkerung bald ein bedeutendes Gewicht in der National-Vertretung erlangten, entfernten auch die älteren Staaten nach und nach durch Revision ihrer Verfassungen alle conservativen Schranken. Mit dem unbegrenzten Wahlrecht, mit der Besetzung aller Aemter durch die Masse kam die Corruption. Stimmen durch jedes Mittel herbeizuschaffen, galt fortan als die hohe Kunst der Politik; denn Stimmenmehrheit bedeutete für die Partei den Besitz aller Aemter und die unbeschränkte Ausbeutung des Gemeinwesens. Unter solchen Einflüssen und bei dem immer wachsenden Andrang der europäischen Einwanderung wurden die heilsamen Bestimmungen der Naturalisations-Gesetze nicht nur zur bloßen Form sondern zum Deckmantel eines Systems der Lüge und des Meineid's, das in der Geschichte seines Gleichen sucht.

Wochenlang vor dem Wahltag werden die Gerichts-Verhandlungen unterbrochen durch den Zudrang der Massen von Ausländern, welche naturalisirt werden wollen. Die Richter (dies gilt von den Richtern der Einzelstaaten), über deren Verbleiben im Amt vielleicht schon der nächste Wahltag entscheiden soll, und denen es wünschenswerth ist, sich unter den künftigen Wählern so viel Freunde wie möglich zu erwerben, stellen gewöhnlich folgende Fragen an die beeidigten Zeugen: Sind Sie ein Bürger der Vereinigten Staaten? Kennen Sie den Applicanten? Wie lange haben Sie ihn in den Vereinigten Staaten und in diesem Staate gekannt? (Diese Frage wird auch in einer bequemeren Form so gestellt: Haben Sie den Applicanten fünf Jahre in den Vereinigten Staaten und ein Jahr in diesem Staate gekannt?) Ist er ein Mann von gutem, moralischem Charakter, ist er den Grundsätzen der Constitution der Vereinigten Staaten zugethan und sind seine Gesinnungen im Einklang mit dem Frieden und der Wohlfahrt derselben? Jede dieser Fragen wird, soweit es ihre Form überhaupt gestattet, von den Zeugen mit einem einfachen Ja beantwortet. Der Richter läßt darauf den Applicanten die Treue abschwören gegen seinen Geburtsstaat und vereidigt ihn auf die Verfassung der Union und auf die Verfassung des Staates. Sodann wird dem neuen Bürger sein Naturalisations-Certificat ausgefertigt.

Wenn wir den Charakter der naturalisirten Bürger in den Vereinigten Staaten nach den sittlichen und intellectuellen Erfordernissen der Naturalisationsgesetze beurtheilen wollten, wenn wir uns durch die merkwürdige Thatsache beeinflussen ließen, daß kein Fall bekannt ist, in welchem der moralische Charakter und die Anhänglichkeit des Ausländers an die Grundsätze der Constitution dem Gericht nicht vollständig ausreichend geschienen hätten, dann müßten wir zu dem Resultat gelangen, daß Europa die Besten — und nur die Besten — seiner Bevölkerung nach den Vereinigten Staaten geschickt hat.

Was ist jedoch die Thatsache?

Wer kann es ableugnen, daß gerade unter den criminellen Klassen der Ausländer, daß namentlich unter dem irländischen Pöbel, fast kein einziges Individuum gefunden werden kann, das nicht naturalisirter Bürger der Vereinigten Staaten ist?

Wenn wir diese Angabe durch die Voraussetzung der erforderlichen Aufenthaltsperiode qualificiren, so wollen wir damit keineswegs behaupten, daß wenigstens hinsichtlich des Nachweises der letzteren eine gewissenhafte Praxis herrschend ist. In viel tausend Fällen wissen sowohl die Richter wie auch die Umstehenden auf den ersten Blick, daß es eine Verhöhnung des Gesetzes, eine possenhafte Verspottung des Eides ist, die Zeugen, die vor Gericht erscheinen, bezüglich des sittlichen Charakters und der Anhänglichkeit der Applicanten an die Grundsätze der Verfassung eidlich zu vernehmen. Ist es doch ohnehin zweifellos, daß zum Mindesten neun Zehntel der Ausländer, welche naturalisirt werden, weder die Verfassung der Union noch die Verfassung des Staates jemals gelesen haben.

Der Richter, der bezüglich der vorgeschriebenen Qualificationen das Gesetz nicht blos als leere Formel zur Bürger-Taufe sämmtlicher Ausländer behandeln wollte, müßte sehr viele der künftigen Wähler seiner eigenen Partei als unqualificirt zurückweisen. Solches Verfahren würde es ihm unmöglich machen, eine Neuwahl zu seinem Amte zu erlangen. Keine Partei würde es wagen, ihn als ihren Candidaten aufzustellen. Auch wäre eine solche Selbstaufopferung des Richters nutzlos. Der zurückgewiesene Applicant würde nur vor einen anderen Richter zu gehen brauchen, um von diesem sofort die richterliche Beglaubigung seiner Bürgertugenden zu erlangen.

Wir finden allerdings bisweilen einen Richter, der es wagt, seine Verwunderung auszusprechen über die ausgedehnte Bekanntschaft permanenter Zeugen, die Hunderte von Applicanten ins Gericht bringen, über deren Aufenthalt in der Union und über deren Charakter und Verfassungs-Anhänglichkeit sie in jedem Falle vollständig unterrichtet sind. Es hält jedoch nicht schwer, diese zu gut unterrichteten Zeugen durch andere zu ersetzen, oder die Application in einem Gericht zu erneuern, wo der Richter weniger streng ist, oder wo die Veteranen-Zeugen weniger gekannt sind. Kein Wunder, daß selbst Richter, welche die Enormität dieses Uebels beklagen, das Gesetz in derselben Weise handhaben wie alle anderen und wie das Volk es von ihnen erwartet.

Für die Partei ist die Naturalisation eines Ausländers, durch den sie eine Stimme gewinnen kann, eine wichtige Partei-Angelegenheit. Darum scheut sie keine Mühe, jedem Ausländer zur Naturalisation behilflich zu sein. Wenn derselbe kein Geld hat, oder wenn er die Gerichtsgebühren für den Bürgerbrief nicht aus eigener Tasche zahlen will, so zahlt der generöse Beutel der Partei. Selbst bis an die Wahlurne begleitet das schützende Auge der Partei den neuen Bürger.

Ist dies nicht genug? Sollte die Partei sich auch um die Unbescholtenheit des Ausländers und um seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der Verfassung kümmern? Besitzt die Partei selbst diese Qualificationen? Wiegt die Stimme des neuen Bürgers weniger, wenn auch sein Charakter ein erbärmlicher ist, und wenn auch die Constitution mit ihren Grundsätzen nicht so viel Werth für ihn hat, wie eine Flasche Branntwein?

Unter solchen Verhältnissen kann es offenbar keinen Maßstab geben, nach welchem auch nur annähernd festgestellt werden könnte, wieviel Ausländer in legitimer und wieviel in illegitimer Weise ihre Naturalisation erlangen.

Soweit uns bekannt ist, existirt nur eine einzige officielle Angabe, welche einigen Aufschluß giebt über den Umfang, in welchem das Naturalisationswesen nutzbar gemacht wird zum Zwecke der Wahlen. Dies ist der Bericht einer vom Haus der Repräsentanten im Jahre 1868 ernannten Commission, welche beauftragt wurde, im Staate Newyork die angeblichen Wahlfälschungen der Präsidenten- und Gouverneurwahl desselben Jahres zu untersuchen. Die republikanische Partei hatte damals eine sehr starke Majorität in beiden Häusern des Congresses. Die republikanische Majorität und die demokratische Minorität der Commission statteten separate Berichte ab. Der Majoritätsbericht erklärt, daß die wirkliche Zahl der illegalen, betrügerischen und fingirten Naturalisationen (illegal, fraudulent and fictitious naturalisations) in der Stadt Newyork außer aller Berechnung sei, aber daß man mit Sicherheit angeben könne, daß die Zahl der Naturalisations-Certificate, die aus der Stadt in das Innere des Staates geschickt und an Individuen vertheilt wurden, die nie im Gericht erschienen seien, zusammen mit der Zahl der gefälschten Certificate, welche in dem Superior Court der Stadt und in dem Supreme Court des Staates Newyork ausgestellt wurden, mehr als acht und sechszig tausend dreihundert und drei und vierzig (68,343) betrage. Der Bericht constatirt ferner, daß diese Certificate in großer Anzahl vertheilt worden seien, um das „Repeating" zu erleichtern — (so nennt man das wiederholte Stimmen desselben Individuums bei derselben Wahl) — und daß der größte Theil dieser Certificate thatsächlich für solche Zwecke benutzt worden sei.

Der Majoritätsbericht erklärt ferner, daß diese Arrangements ein Theil einer gigantischen Machination gewesen seien, um die Wahl im ganzen Staat zu Gunsten der demokratischen Partei zu entscheiden — und er empfiehlt dem Congreß: 1) dem Superior Court der Stadt Newyork und dem Supreme Court des Staates Newyork die Befugniß zur Naturalisation von Ausländern wegzunehmen und 2) Gesetze zur Bestrafung der Richter, Zeugen und Applicanten wegen Verletzung der Naturalisationsgesetze zu erlassen.

Der demokratische Minoritätsbericht der Commission weist die Anklage gegen die Richter und gegen die andern Gerichtsbeamten wegen wissentlicher Theilnahme an der betrügerischen Erlangung der Naturalisations-Certificate zurück. Die Minorität behauptet, daß zahlreiche Wahlbetrügereien in der Stadt New-York begangen worden seien, nicht von der demokratischen Partei, sondern von hervorragenden Republikanern, daß große Schaaren von schlechten Individuen mit der Erlangung von Naturalisations-Certificaten vermittelst Fälschung und Meineid und durch Täuschung der Richter und Gerichtsbeamten ein Geschäft betrieben, aber daß es individuelle Verbrecher seien, bereit, allen Parteien unter gleichen Bedingungen zu dienen. Mit charakteristischer Parteilogik giebt sodann der Minoritätsbericht eine Liste enormer Wahl-Betrügereien, die von Republikanern begangen worden seien.

Hinsichtlich dieser Anklagen und Gegen-Anklagen müssen wir unsere eigenen Schlüsse ziehen. Soviel ist gewiß, daß dieselben feinen Künste, die man in der Stadt New-York in so gewaltigem Maßstab betreibt, um vermittelst der Naturalisations-Maschinerie so viel Stimmen, wie man braucht, in die Wahlurne zu escamotiren, in verhältnißmäßigem Grade in jeder großen Stadt der Union angewendet werden. Obwohl das Strafgesetz die Fälschung von Naturalisations-Certificaten zu einem unsichern Geschäft machen kann, so ist doch nicht zu hoffen, daß das Naturalisations-System purificirt werden kann, so lange die Hauptursachen der allgemeinen Entsittlichung fortdauern, und so lange eine einzige Stimme, und sei es die eines Verbrechers, nicht nur den Kampf der Parteien sondern auch den Besitz der Aemter und das Anrecht an die Privatausbeutung des Gemeinwesens entscheiden mag.

W. L . . . y.

Breslau, 9. Mai.

Trotz einer mehr als sechsstündigen Sitzung ist es dem **Reichstage** nicht gelungen, die Berathung der Gewerbeordnung gestern zu Ende zu führen. Es wurden nur 7 Paragraphen erledigt, gewöhnlich mit dem Erfolge, daß nach langer Debatte die Vorschläge der Commission angenommen wurden. Nur in den §§ 128 und 133 wurden dieselben modificirt. Dort wurde die Bestimmung gestrichen, daß außer der Polizeibehörde auch der Vorsitzende des Gewerbegerichts den entlaufenen Lehrling zwangsweise zurückführen kann. Hier wurde ein Amendement angenommen, nach welchem die Vorschriften betreffs des Schulbesuchs von in Fabriken beschäftigten Kindern unter 14 Jahren nur auf „schulpflichtige" Kinder Anwendung finden. Es ist damit auf gewisse bairische Verhältnisse Rücksicht genommen. Ein Antrag, das Maximum der zulässigen Arbeitszeit für junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren von 10 auf 11 Stunden zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Es scheint, daß die Regierung sich langsam vom **Tabaksmonopol** etwas zurückzieht. Wenigstens tritt die heutige „Prov.-Corresp." entschieden der Ansicht entgegen, daß es sich für die Regierung bei der in Aussicht genommenen Tabaks-Enquête lediglich und unbedingt um die Einführung des Tabaksmonopols handele, vielmehr müsse von Neuem hervorgehoben werden, daß der Kanzler in keiner Weise die Absicht zu erkennen gegeben habe, den Bestrebungen nach höheren Erträgen ohne das Monopol entgegenzutreten, falls dieses den Ansichten der Mehrheit nicht entspreche. Die „Prov.-Corr." spricht weiter im Anschluß an die bekannten Erklärungen des Finanzministers Hobrecht die Zuversicht aus, daß der Reichstag der Regierung die Möglichkeit nicht entziehen wird, die Untersuchung unter Offenhaltung der verschiedenen Wege nach allen Seiten vollständig und erschöpfend zu führen.

In der **orientalischen** Frage dürfte in den nächsten Tagen, bis zur Ankunft des Grafen **Schuwaloff** in St. Petersburg kaum etwas Neues zu melden sein. Inzwischen betrachtet man die Lage für ziemlich günstig. Schon der Umstand, daß sich der russische Botschafter persönlich zum Träger der Erklärung des englischen Cabinetes mache, schließe aus, daß die Forderungen Englands ihrem Inhalte oder ihrer Form nach der Würde des Czaren nicht entsprechen. Immerhin sind so viele Schwierigkeiten zu beseitigen, daß ein ungünstiger Ausgang der Mission Schuwaloffs noch immer nahe genug liegt.

General **Totleben** beabsichtigt mit der Rhodope-Insurrection energisch zu verfahren. Von Adrianopel und Philippopel sind, wie den „Times" aus Pera berichtet wird, Truppen herauf beordert worden. Ein besonderer Tagesbefehl des Generals giebt den russischen militärischen Befehlshabern, die in der Nähe des Herdes der Revolte stationirt sind, volle Gewalten.

In der **Schweiz** ist der Schulgesetzentwurf des Bundesraths ebensowenig nach dem Geschmacke der Ultramontanen als nach dem der föderalistischen Kreise ausgefallen. Die Ultramontanen sind in der Kritik des Entwurfs noch etwas zurückhaltend, sie müssen noch keine allgemeine Ordre über die Stellung erhalten haben, die der Vorlage gegenüber einzunehmen ist. Sie beschränken sich deshalb einstweilen auf einige Schimpfereien. Klarer tritt man schon in den föderalistischen Kreisen auf. Hier bezeichnet man den Entwurf zunächst als verfassungswidrig, weil er weit über die Grenzen hinausgehe, die die Bundesverfassung auf diesem Gebiete dem Bunde gezogen. Die Centralgewalt hat sich nach diesem Standpunkte nur darauf zu beschränken, die Cantone zu zwingen, daß sie den Primärunterricht unentgeltlich, obligatorisch und genügend machen und unter weltliche Aufsicht stellen. Alles Weitere sei eine Verletzung der Bundesverfassung. Eine eidgen. Intervention könne nur dann Platz greifen, wenn eine Schule notorisch im Rückstande ist und wenn bewiesen werde, daß nur die Eidgenossenschaft sie verbessern kann.

Die interessanteste aus **Italien** uns heute vorliegende Nachricht ist die von dem Widerrufe des Pater Curci. Derselbe hat sich der Autorität des unfehlbaren Papstes ohne Weiteres unterworfen und ist somit in die Reihe unbedeutender Lehrer zurückgetreten, an denen die päpstliche Kirche schon reich genug ist. Der gebildeten Menschheit ist dadurch die Erleichterung zu Theil geworden, von ihm keine weitere Notiz mehr nehmen zu dürfen. Das betreffende Document hat nachstehenden Wortlaut:

„Sehr heiliger Vater!

Der Priester Karl Maria Curci, wissend, daß man an einigen seiner letzten Schriften und Acte Anlaß zu Aergerniß genommen hat, wie ihm fromme und gelehrte Persönlichkeiten bemerklich gemacht haben, wirft sich, von dem Wunsche beseelt, seinerseits selbst den Schatten eines solchen Anlasses zu beseitigen, zu den Füßen Eurer Heiligkeit, um zu erklären, daß er voll und rückhaltlos, im Geiste und im Herzen, allen Lehren und allen Vorschriften der katholischen Kirche anhängt und insbesondere allem, was die Päpste und ganz neuerdings Eure Heiligkeit in der Encyclica Incrustabili etc. über die weltliche Macht des heiligen Stuhles lehren. Er beklagt allen Kummer, welchen seine Schriften und seine Acte Eurer Heiligkeit und Ihrem Vorgänger verursachen konnten, da er stets die aufrichtigsten Gesinnungen kindlicher Huldigung und gelehrigen Gehorsams gegen den Stellvertreter Jesu Christi gehegt hat, welchem er sein Urtheil unterwirft, als dem legitimen und ausschließlich befugten Richter alles dessen, was zum wahren Nutzen und zum wahren Vortheil der Kirche, sowie zum Heil der Seelen dient. Diese Erklärung beabsichtigt er als

aufrichtiger Katholik, der er stets gewesen und noch ist, abzugeben; und indem er alles das zurückzieht, was Eure Heiligkeit der Censur für angemessen halten sollte, vertraut er sich Eurer Heiligkeit vollständig an, durchaus bereit, überall und stets Ihrem unfehlbaren Lehramte zu folgen.

Karl Maria Curci,
Rom, 29. April 1878. Priester manu propria."

Der „Univers", welcher dieses Schriftstück veröffentlicht, bemerkt, daß der Papst den ursprünglich von Pater Curci abgefaßten Entwurf dieses Widerrufes eigenhändig abgeändert und ihn dem Pater wieder zugesandt habe, worauf dieser ihn, ohne irgend eine Einwendung dagegen zu erheben, unterzeichnete.

In **Frankreich** herrscht gegenwärtig für die Journale eine so furchtbare Stoffnoth, daß sich das „Journal des Debats" mit einem Ausfluge nach Deutschland zu helfen sucht, das „Bien Public" aber sich gar mit einer, angeblich projectirten Ausstellung in Berlin zu thun macht, um im voraus zu versichern, daß Frankreich es nicht wie Deutschland machen, sondern dieselbe beschicken werde. Eine solche Ausstellung in Berlin würde den Franzosen, so hoffen sie, einen großen Sieg sichern, und deshalb fordert das für Deutschland so — wohlgesinnte Blatt die Presse des In- und Auslandes auf, zu einer großen Wühlerei für eine Welt-Ausstellung in Berlin zusammenzuwirken! Die „Gazette de France" beschäftigt sich mit den Preiserhöhungen in den Hotels während der Ausstellung: das Louvrehotel hat die Zimmer um 50 pCt. erhöht und die übrigen Leistungen in entsprechender Weise; die anderen Hotels sind größtentheils gefolgt. Die „Gazette" räth den Besuchern aus der Provinz, sich mit Gleichmuth und starken Börsen zu versehen. Seit einigen Tagen seien nun auch die Fleischer mit starken Preiserhöhungen des Fleisches eingetreten, und sogar Gemüse, die jetzt in Ueberfluß vorhanden, schlügen auf; Geflügel sei nur noch für wohlgespickte Börsen zu erschwingen; gutes Geflügel koste jetzt 10—12 Fr.

Eine von gewissen Blättern zu einer Nachricht von besonderer Wichtigkeit aufgebauschte Neuigkeit ist die, daß Gambetta jetzt hoffähig geworden ist. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Soirée im Ministerium des Aeußern hatte nämlich der Prinz von Wales den Wunsch geäußert, daß ihm der Leiter der vorgeschrittenen Republikaner vorgestellt werde und in der That unterhielt er sich, ebenso wie der Kronprinz von Dänemark, lange Zeit mit demselben, was natürlich in Paris nicht geringes Aufsehen gemacht hat. Der „Moniteur", bekanntlich das Organ des Herzogs Decazes, traut dem Wetter nicht und meint, ob sich vielleicht die Republik ebenso durch eine kriegerische Action an der Seite Englands in Europa einführen wolle, wie seinerzeit das Kaiserthum mit dem Krimkriege. Die Sprache gewisser Blätter, wie der „République Française", lasse beinahe darauf schließen.

In **England** hat das Parlament eine ziemlich lebhafte Discussion über die Zweck- und Verfassungsmäßigkeit der Berufung indischer Truppen zum Dienste in Europa angeregt. Unter den Blättern, welche sich diesem Thema jetzt sehr angelegentlich gewidmet haben, frägt namentlich die „Times": „Nach welchem Gesetze wird die Disciplin der auf Malta erscheinenden Truppen aus Indien aufrecht erhalten werden? Wird es nicht als gefährlich erachtet, unter den britischen Unterthanen Indiens einen kriegerischen Geist hervorzurufen? Ihrer Macht bewußt, würden diese indischen Truppen bald Antheil an der Leitung der von ihnen beschützten britischen Politik verlangen." Die oft mit Besorgniß hervorgehobene Verwendung von Asiaten gegen Europäer flößt demselben Blatte geringe Bedenken ein. Wenn die nach Malta beorderten Truppen überhaupt zum Kampfe kommen, so werde es ein Kampf mit einer asiatisch-europäischen Macht sein, und Mr. Bourke habe neulich sehr richtig bemerkt, daß dieselben ebenso disciplinirt, ebenso menschlich verfahren würden, wie ihre Gegner. Was die Verfassungsfrage betrifft, so meinen die „Times", dieselbe löse sich leicht. Billige das Parlament die Truppensendung nicht, so gehe diese wieder zurück. Das Blatt bedauert aber doch, daß vor der Vertagung nicht eine Mittheilung Seitens des Cabinets betreffs dieses Schrittes gemacht worden. Die Nachricht kam als Ueberraschung gerade in dem Augenblicke, wo keine Fragen gestellt und keine Gegenvorstellungen gemacht werden konnten. Es könne dies ein Zufall oder ein Zusammentreffen gewesen sein, aber es bedürfe einer Erklärung.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. Mai. [Befinden des Fürsten Bismarck. — Stellvertreter des Reichskanzlers. — Der Reichstag und die Tabaksinteressenten. — In Angelegenheit der projectirten Statthalterschaft von Elsaß-Lothringen.] Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten nicht allzugünstig. Der Hausarzt des Fürsten Geh. Rath Dr. Struck verweilt immer noch in Friedrichsruhe. Es heißt, es sei unmöglich, daß der Fürst sich noch irgendwie an den Reichstagsarbeiten betheiligen werde, wie wir dies von vornherein angenommen hatten; vielmehr ist es wahrscheinlich, daß der Fürst, sobald sein Zustand das irgend wie gestattet, sich einer Badekur unterziehen wird. Es werden in dieser Beziehung übrigens bestimmte Beschlüsse noch erwartet und anderweitige bisherige Meldungen als irrthümlich bezeichnet. — Die weiteren Ernennungen von Stellvertretern des Reichskanzlers entsprechen genau den bisherigen Erwartungen. Sobald ein Chef für das Reichsschatzamt gefunden sein wird, ist auch dessen Ernennung zum Stellvertreter des Reichskanzlers für Finanzangelegenheiten zu erwarten, obschon davon die Rede war, daß der Generalstellvertreter des Reichskanzlers speciell dessen Vertretung für Finanz-Angelegenheiten zu übernehmen haben würde. Uebrigens ist auch die Frage der allgemeinen Stellvertretung bereits geregelt; unsere Mittheilung, daß der hierfür ernannte deutsche Botschafter in Wien, Graf Stolberg, nach seinem eigenen Wunsche erst nach dem Schluß der Session eintreffen werde, gewinnt volle Bestätigung. — In den Nebenräumen des Reichstages herrschte heute ein sehr bewegtes Treiben. Man wurde an die Zeit erinnert, da im preußischen Landtage das Gesetz über die Gerichtssitze verhandelt wurde und das Haus von zahlreichen Deputationen in Anspruch genommen war. Heute sind es die Tabaks-Interessenten, die den Reichstag förmlich überfluthen. Fast alle Stimmführer der Fractionen sind heute von solchen Deputationen aufgesucht worden, welche den Versuch machten, die betreffenden Herren zur Bekämpfung des Tabak-Enquete-Gesetzes zu gewinnen. Nicht ohne Interesse sind die von den Herren beigebrachten statistischen Nachweise über die Schädigung der Tabaksindustrie durch die mit der Tabakssteuer allerdings seit einem Jahrzehnt vorgenommenen Versuche. Das betreffende Material wird in den bevorstehenden Debatten jedenfalls eine Rolle spielen. Die Beschlüsse der nationalliberalen Fraction, welche, erklärlicher Weise, in Regierungskreisen eine harte Beurtheilung erfahren haben, erfreuten sich nach den Versicherungen der Mitglieder der gedachten Deputationen, im Lande durchaus der Zustimmung der Bevölkerung. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Debatten über das Tabaks-Enquete-Gesetz zu den belebtesten der Session gehören werden, obschon das Fernbleiben des Fürsten Bismarck ihnen das Hauptinteresse genommen hat. — Die Frage über das Erscheinen eines Entwurfes über Einsetzung einer Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen ist, trotz gegentheiliger Nachrichten, zwar noch nicht endgiltig gelöst, dennoch ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß man davon zurückgekommen ist. Der Grund hierfür ist nicht etwa in einer Entscheidung des Reichstagspräsidiums zu suchen, sondern möchte eher in der Entschließung der maßgebenden Kreise zu finden sein. Es standen sich durchaus verschiedene Ansichten gegenüber, deren Ausgleichung Schwierigkeiten gefunden hat. Jedenfalls ist nach dem augenblicklichen Stande der Dinge die Frage vorläufig vertagt. Personen, welche den Verhältnissen in den Reichslanden nahe stehen, bedauern dies um so lebhafter, als sie den jetzigen Zeitpunkt für eine Austragung der Angelegenheiten aus den verschiedendsten Gründen als ganz besonders geeignet erachtet hatten.

□ **Berlin**, 8. Mai. [Ultramontane Wandlungen und die Conservativen. — Zur Erhöhung des russischen Salzzolls. — Neuwahl in Düsseldorf. — National-Denkmal auf dem Niederwald.] Die Ultramontanen des Reichstags halten es für angemessen, den guten Glauben an eine Verständigung zwischen der deutschen Regierung und der Curie zu beseitigen. Seit mehreren Tagen schon ist bemerkt worden, daß eine erhebliche Wandlung unter ihnen vorgegangen ist und daß sie sich nicht mehr mit der Zuschauerrolle begnügen, welche ihnen bei den präsumirten Verhandlungen zur Auffindung eines modus vivendi zugewiesen worden ist. Sie haben, wie wir erfahren, auf mehreren Punkten des Reiches Heerschau unter ihren Getreuen angeordnet, sie haben sich ferner auf den Reichstagsbänken, die bisher gerade von ihrer Seite die meisten Lücken aufwiesen, plötzlich vollzählig eingefunden und endlich sind ihre Führer (Windthorst und v. Schorlemer) mit der Einbringung von Interpellationen vorgegangen, deren oppositionelle Spitzen genau den Gradmesser der neuen Taktik bezeichnen, welche die Ultramontanen ferner gegen die Reichsregierung einzuschlagen beabsichtigen. Es ist gleichgiltig, ob das Centrum einen speciellen Wink aus Rom darüber erhielt, daß es die seit dem Tode Pius IX. eingenommene Haltung des Abwartens wieder aufgeben solle, oder ob es aus den Ereignissen selbst zu diesem Resultate gelangt ist. Das Letztere möchten die Clericalen im Reichstage lieber gelten lassen. Sie wollen damit ihre „Unabhängigkeit von Rom" documentiren, an die doch Niemand glaubt. Darum versichern auch ihre Mitglieder, daß jeder Christenmensch aus den Zeitungen ersehen haben müsse, wie der neue Papst sich nur der gewöhnlichen conventionellen Formen bediente, als er einigen Souveränen seinen Regierungsantritt anzeigte. Mehr dahinter zu suchen, sei Niemand gestattet, und daß ein Theil des Briefwechsels nicht officiell veröffentlicht wurde, beweise zur Genüge, daß die Deutungen und Interpretationen auf Willkür beruhen. Seitdem hätten sich auch die Culturkämpfer überzeugt, daß Leo XIII. nichts von den Rechten der Kirche preisgiebt. Sein neuer Erlaß, welcher die Suspension jener Priester anordnet, die sich den der Kirche feindlichen Gesetzen gefügt und unterworfen haben, beweise zur Genüge, daß weder von der deutschen Regierung, noch von der Curie irgendwelche Concessionen betreffs der Maigesetze gemacht worden sind. Alles übrige, behaupten die Clericalen, sei leere Redensart. Völlig unwahr sei jedoch, daß zwischen den Ultramontanen und den preußischen Conservativen zum Heile der Regierungspolitik eine Coalition zu dem Ende angebahnt werden sollte, um aus den nächsten Wahlen eine gouvernementale Partei hervorgehen zu lassen. In der That bietet die heutige Reichstagssitzung den Beweis, daß die abgebrochenen Verhandlungen mit dem Vatican eine Kluft zwischen den Schwarzen und den protestantischen Conservativen gerissen, die nicht so leicht wieder überbrückt wird. Das parlamentarische Intermezzo zwischen dem Abg. v. Helldorf und den Abgg. Dr. Lieber und v. Hertling hat in dieser Beziehung viel Aufsehen erregt, weil sich die Herren Namens ihrer Parteien Vorwürfe machten, welche die Situation klar beleuchteten. Abg. v. Hertling sagte, die Conservativen wissen nichts anderes, als nach der Hilfe der Polizei zu rufen, anstatt die durch die neuere Gesetzgebung niedergerissenen Schranken der Kirche wieder aufzubauen. Die conservative Partei unterstütze die Kirche nur so lange, als diese geneigt sei, die Rolle schwarzer Gendarmen zu spielen, jede selbstständige Regung aber mit der Staatsgewalt unterdrücke. Zu einer Allianz auf Grund reactionärer Polizeimaßregeln werde das Centrum niemals die Hand bieten. Abg. v. Helldorf warf dem Centrum vor, es kokettire mit den Socialdemokraten, unterstütze leichtsinnig populär scheinende Anträge und habe bei den kirchlichen Agitationen nur hierarchische Herrschaft im Auge. Abg. Dr. Lieber wies ebenfalls das Bündniß zwischen der schwarzen und der rothen Internationale zurück, meinte aber unter großer Heiterkeit des Hauses, daß er den Abg. Most dem Abg. v. Helldorf vorziehen würde. — Der officiöse Telegraph meldet aus St. Petersburg unterm 6. d. M., daß die in verschiedenen deutschen Blättern angekündigte Erhöhung des Salzzolls durchaus unbegründet sei. Im herkömmlichen Dementirstyle wird hinzugefügt, daß die russische Regierung im Gegentheil beabsichtige, eine Verringerung des Salzzolls vorzunehmen. Diesen Wechsel auf die Zukunft der russischen Handelspolitik werden wir so lange nicht acceptiren, bis die Details über die glückliche Wendung der bisherigen moskowitischen Schutzzöllnerei gegen Deutschland vorliegen. Vorläufig werden wir wohlinformirten Petersburger Correspondenzen dort lebender Deutschen vertrauen müssen, welche die in Rußland zum bedeutenden Schaden des deutschen und österreichischen Exports herrschende Agitation für weitere Prohibitiomaßregeln schildern. Nach einer solchen uns vorliegenden Correspondenz ist laut einer im russischen Finanzministerium ausgearbeiteten Tabelle festgestellt worden, daß die 21 im Westen und Nordwesten Rußlands belegenen Gouvernements bei 25,830,764 Einwohnern ca. 19,373,000 Pud Salz verbrauchen, von denen nahezu 12,000,000 Pud Salz durch die Zollämter Petersburg, Kronstadt, Narwa, Riga, Pernau, Wirballen, Radziwilow und Wolotschisk eingeführt werden, während der Rest von ca. 7⅓ Millionen eingeschmuggelt wird. Es wird nun der Nachweis zu führen gesucht, daß durch Herabsetzung des Eisenbahn-Tarifs von $1/_{50}$ pro Pud und Werst bis auf $1/_{100}$ pro Pudwerst diese 21 Gouvernements mit russischem Salz versehen werden können und daß hierdurch dem russischen Staat eine jährliche Ersparniß von 4,632,000 Rubel zugebracht werden würde. Zur Durchführung dieser Maßregel wird eine Erhöhung des Einfuhrzolls auf ausländisches Salz bis auf 50 Kopeken pro Pud vorgeschlagen. Es dürfte daher zunächst eine bedeutende Aenderung der oben angegebenen Verhältnißzahlen (von 12: 7) zwischen dem verzollten und eingeschmuggelten Salz zu erwarten sein. Eine Erkenntniß dieser mit Sicherheit vorherzusagenden Thatsache dürfte möglicherweise die Ausführung der erwähnten Maßregel verzögern, wobei auch noch zu berücksichtigen ist, daß die russischen Eisenbahnen Transporte zu $1/_{100}$ pro Pudwerst nur mit Verlust zu bewerkstelligen vermögen. — In Düsseldorf bereitet sich

---

Eine berichtigte Berichtigung.

Gemeinnützige Plauderei von F. P. H.

In einem der fashionablesten Restaurants „Unter den Linden" in Spree-Athen saß jüngst eine frohe Gesellschaft von Damen und Herren beisammen. Delicatessen und edle Weine deckten den Tisch. Dabei sprudelte der Witz und verfiel auf die Fälschung der Lebensmittel. Brot, Mehl, Zucker, Kaffee, Chocolade, Butter, Fleisch wurde durchgehechelt, die Behandlung des Wildprets mit Salycilsäure zur Conservirung eines frischeren Ansehens betont und schließlich behauptet, nur das frische Ei könne als unverfälscht betrachtet werden. Da warf plötzlich eine Dame, ein schwärzlich bestrichenes Brötchen näher besichtigend, die natürliche Frage auf:

„Und wie verhält es sich mit dem Caviar? Er besteht doch aus Eiern und schmeckt bald sauer bald süß, bald ranzig bald mulderig, ist bald körnig bald suppig, — kommen diese Varietäten nicht auch von Verfälschungen her?"

„Ich glaube nicht", antwortete ein wohlgenährter Banquier. „Allerdings haben wir verschiedenen Caviar und wie fast jedes Wasser einen andern Geschmack hat, so haben ihn auch die Fische desselben und der aus dem Rogen dieser Fische bereitete Caviar. So schmeckt der Astrachan-Caviar an und für sich sauer, der Ural-Caviar an und für sich süß, der Elbe- und Alasca-Caviar vorwiegend ranzig oder thranig; Caviar aus schlammigen Wassern schmeckt schlammig oder, wie Sie es zu nennen belieben, mulderig; suppig aber wird der Caviar durch Zerdrücken oder durch Zerschlagen der Eier beim Einpacken, besonders aber auf dem Transport, wenn die Fässer nicht gehörig angefüllt sind. An eine Fälschung ist dabei nicht leicht zu denken."

„Letzterem stimme ich bei", nahm ein wettergebräunter Gentleman das Wort, „doch bezüglich der andern Behauptungen muß ich einige Zweifel hegen. Wahr ist, daß der Rogen schmeckt wie der Fisch und der Fisch wie das Wasser, worin er sich tummelt und nährt; so schmeckt der Rogen, beziehungsweise der Caviar aus sumpfigen Wasser sumpfig, schlammig, mulderig oder wie Sie es nennen mögen. Ebenso wahr ist, daß der Caviar ranzig oder thranig schmeckt, wenn er von thranigen oder ranzigen Fischen kommt. Dagegen ist es unrichtig, daß der Ural-Caviar an und für sich süß und der Astrachan-Caviar an und für sich sauer schmeckt; denn Süße und Säure hängt hier wie dort lediglich von der geringeren oder größeren Salzmenge ab, welche zur Bereitung des Caviar genommen wird, ist also relativ. Ist die Hitze zur Zeit der Caviarernte groß, so muß dem Caviar, soll er sich frisch erhalten, auch mehr Salz, bis zu 4 Pfund auf das Pud = 32⅖ Pfund preußisch, zugesetzt werden, während bei geringerer Temperatur dem Salzzusatz mit 2 bis 2½ Pfund auf das Pud Genüge gethan ist. So geschieht es wenigstens bei dem Caviar in Astrachan, wo die Hitze in den ersten Wochen des Hausenfanges, der Mitte August beginnt, oft vierzig und noch mehr Grad Reaumür beträgt. Caviar ohne Salz aber giebt es nicht, und Caviar mit zu wenig Salz geht, wie Alles vom Fisch, nur zu schnell in faulige Gährung über und ist deshalb sowohl für längere Aufbewahrung als weiteren Transport, besonders bei warmer Temperatur, vollständig ungeeignet. Daher soll man den Caviar eigentlich auch nicht sauer noch süß, sondern höchstens mehr oder minder salzig nennen. — Der gemeinhin bessere Geschmack des Astrachan-Caviar rührt theils von der sorgfältigeren Zubereitung, theils und noch mehr von dem Umstand her, daß sein Korn nur vom Rogen des Hausenfisches stammt, der eben im kaspischen Meer und in den einmündenden Flüssen, vor allen in der Wolga von ganz besonderer Größe und Güte ist. So werden in der Gegend von Astrachan oft Hausenfische von je 70 Pud = 2275 Pfund preußisch gefangen, welche je 100 und noch mehr Pfund Rogen, beziehungsweise Caviar liefern. Auch der Ural-Caviar besteht nur aus Hausenrogen. Die andern Caviar-Sorten aber enthalten in der Regel mehrerlei Fischrogen zusammengemengt, was nicht nur deren Geschmack, sondern auch Haltbarkeit beeinträchtigt und umsomehr in die Wagschale fällt, als auch die sonstige Zurichtung noch gar Vieles zu wünschen übrig läßt.

„Was nun den Ural-Caviar speciell betrifft, so muß er zunächst als Eigenthum des russischen Kaisers bezeichnet werden. Dieser läßt nämlich auf seinen Gütern im Ural jährlich einmal und zwar am 18. December, doch nur 24 Stunden lang, von seinen Kosaken den Hausenfisch fangen, der aber im Vergleich mit dem Astrachan-Hausen klein zu nennen ist und daher auch nur kleinkörnigen Rogen, beziehungsweise Caviar liefert. Wie wenig Caviar dabei geerntet wird, ist leicht zu errathen; auch geht derselbe, ganz wenig gesalzen, größtentheils sogleich an den russischen Hof, um daselbst verspeist oder als Geschenk des Czaren an befreundete Höfe und bevorzugte Persönlichkeiten, z. B. an Botschafter und dergleichen, nach auswärts versandt zu werden. Doch kommt er da, just des geringen Salzgehaltes wegen, in den meisten Fällen verdorben an und kann mit Appetit nicht mehr genossen werden. Ueberhaupt schmeckt der Ural-Caviar nicht besonders gut; er ist, wie bemerkt, kleinkörnig und gewöhnlich so suppig, daß er als Tunke zu Weißbrod und dergleichen benützt werden kann. Auch kommt er, z. B. in Petersburg, aber nur wenig im Handel vor und ist seiner Seltenheit wegen sehr theuer; die Caviar-Erübrigungen, um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen, auf den kaiserlichen Gütern im Ural müssen sich eben auf ein bescheidenes Maß beschränken. Im Ausland aber, und speciell bei uns, kommt der Ural-Caviar gar nicht im Handel vor, und wer ihn dennoch anpreist und zum Verkauf bietet, verdient als Charlatan oder Marktschreier öffentlich benannt zu werden. Fast eben so verhält es sich mit dem Alasca-Caviar. Allerdings wird in Alasca, dem ehemals russischen Nordamerika (1867 erst von den Vereinigten Staaten Nordamerikas um 7,200,000 Doll. erworben), Caviar bereitet, allein dieser Industriezweig liegt daselbst noch so in der Wiege, daß bisher nur wenig oder gar nichts von seinen Producenten den Weg ins Ausland und speciell nach Deutschland gefunden hat. Die ersten Caviar-Firmen wissen nichts davon. Andere Caviar-Sorten übergehe ich als hinlänglich bekannt und gekennzeichnet; sie sind oft ein Gemisch von, wer weiß, wie vielerlei Fischrogen; auch ist ihre Zubereitung noch lange nicht so, wie sie sein sollte. Schließlich weise ich noch auf einen Lockruf für unerfahrene Käufer hin. Derselbe lautet ungefähr so: des niederen Standes der russischen Valuta wegen bin ich in die erfreuliche Lage versetzt, Astrachan-Caviar billig ein- und daher auch verkaufen zu können &c. Auch dieser Marktschreierei gegenüber muß das unerfahrene Publikum gewarnt werden; denn gute Waare hält ihren Preis, der Stand der Valuta mag sein welcher er will; schlimmen Falls läßt sich der Producent die Waare in Gold bezahlen. Ueberdies geht diese Marktschreierei gewöhnlich von Kleinkrämern aus, welche nie von erster, directer Hand, sondern erst von zweiter und dritter Hand, also gar nicht in Rußland, und noch dazu in ganz kleinen Quantitäten (höchstens ein bis zwei Faß) kaufen. Da können sie allerdings auch billige Waare bekommen, doch diese ist dann, gering gesprochen, schlecht, auf dem Transport oder sonst wie verunglückt, verdorben. Kein Kenner wird sie für gut erklären!"

Kaum hatte der wettergebräunte Gentleman ausgesprochen, so wurde die Frage laut:

„Und der Caviar hier vor uns, ist er vom Guten?"

„Allerdings!" war die Antwort. „Das zeigt sich an dem vollen, gleichmäßigen Korn, das unter dem Vergrößerungsglas reichlich von sattrothen Blutäderchen durchzogen erscheint, wie es just beim guten, ausgewachsenen Caviar der Fall sein soll. Genießen Sie ihn daher ohne Scheu, auch wenn er etwas salzig schmeckt; sein Gehalt an Fett, Eiweiß und Blut erfrischt nicht nur die Blutwelle, sondern besänftigt und stärkt, höchstwichtig für Damen, auch noch das Nervensystem; zudem bürgt er fast sicher für Nachkommenschaft."

Kein Wunder, daß sich nun die Gesellschaft die „gräuliche Schmiere" wohlgemuth schmecken ließ.

für die Mitte des nächsten Monats ein hartnäckiger Wahlkampf zwischen den liberalen Parteien einerseits und den Ultramontanen andererseits vor. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus die Wahlen der beiden Abgeordneten Dr. Hausmann und Dr. Jansen für ungiltig erklärt, und die liberalen Parteien werden, wie wir hören, das Schlagwort „Wiederwahl der beiden früheren Abgeordneten" ausgeben. Es ist anzunehmen, daß dem fortschrittlichen Abg. Dr. Hausmann nicht die Bedingung auferlegt wird, sich einer anderen Fraction anzuschließen oder „wild" zu werden. Ueber das Zusammengehen der beiden liberalen Parteien haben die Geschäftsführer und Vertrauensmänner bereits Beschluß gefaßt und, wie wir hören, werden die Wähler eindringlich aufgefordert werden, dem Compromiß zuzustimmen, welcher in erster Linie das feste Zusammenhalten gegen die gemeinsamen Gegner vorschlägt. — Mit einer gewissen Beschämung ersieht man hier aus den Mittheilungen über die Wiederaufnahme der Bauten des Nationaldenkmals auf dem Niederwald, daß für den Guß der 10 Meter hohen Germania noch ²/₅ der veranschlagten Summe fehlen. Ebenso sind noch die Mittel für den Guß der übrigen Erztheile vollständig aufzubringen. Man erschöpft sich in Vorschlägen, wie durch Krieger-, Turner- und Gesangsvereine ausreichende Sammlungen veranstaltet werden sollen, um nicht Lotterie-Speculationen anheimzufallen. Es liegt wenig Trost darin, wenn gemeldet wird, bei S. Bleichröder hier und bei der deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M. träfen noch immer Geber ein, so daß zu hoffen stehe, das Monument der deutschen Nation werde 1881 oder 1882 endlich der Vollendung zugeführt werden. Wahrlich es wäre an der Zeit, daß die schon seit Jahren währende Sammelei für den würdigen Aufbau des Nationaldenkmals nicht in allen seinen Details dem Auslande preisgegeben werde. Wenn sich in der That achtbare nationalgesinnte Lotterieunternehmer gefunden, welche die Vorausbezahlung der ganzen noch erforderlichen Summe angeboten haben, so ist nicht abzusehen, weshalb das Centralcomite das Anerbieten zurückgewiesen hat. Die Phrase von der Beschaffung der Geldmittel durch „vollständige freiwillige Gaben" wird beim hiesigen Comite mit Achselzucken aufgenommen, denn es ist lange schon kein Geheimniß mehr, daß gerade Berlin mit seinen „freiwilligen Gaben" nichts weniger, als willig war. Der Kämmerer der Stadt Berlin, Herr Runge, weiß davon zu erzählen.

△ **Berlin**, 8. Mai. [Die Versammlung der Delegirten der Seehandelsplätze. — Reichstags-Chronik.] Die gestern Abend im Reichstagsgebäude stattgehabte Zusammenkunft der Delegirten der Seehandelsplätze mit freihändlerischen Reichstagsabgeordneten hat durch ihren Verlauf die Hoffnung hervorgerufen, daß den schutzzöllnerischen Vereinigungen, die durch ihre unermüdlichen Agitationen einen Umschwung in den wirthschaftlichen Anschauungen vieler Kreisen hervorgerufen zu haben scheinen, von freihändlerischer Seite bald mit mehr Geschick agitatorisch gegenüber getreten werde, als bisher geschehen ist. Bisher war die Besorgniß, es könne zu einer nachhaltigen schutzzöllnerischen Reaction kommen, in den betheiligten Handelskreisen noch nicht groß genug, man konnte sich zu dem Glauben, es könne die Reaction von der Regierung des durch den Freihandel zu wirthschaftlicher Blüthe gelangten preußischen Staates ausgehen, noch immer nicht entschließen, — man verließ sich auf Bismarck und die freihändlerischen Traditionen der märkisch-pommerschen Junkerpartei, aus der er seine staatsmännische Laufbahn begonnen. Dazu kam noch der politische Indifferentismus der Hansestädte, die Abneigung derselben gegen Alles, was auch nur den Schein politischer Opposition annehmen konnte. So hat bisher jene Delegirten-Conferenz in ihren agitatorischen Bestrebungen (Herausgabe der Freihandelscorrespondenz u. s. w.) nur sehr geringe Beziehungen zu den freihändlerischen Politikern unterhalten, — um so weniger, als die einzige politische Partei, welche fast einmüthig die alte Wirthschaftspolitik Preußens zu conserviren bestrebt war, die deutsche Fortschrittspartei, den oppositionsunlustigen großhändlerischen Kreisen der meisten Seestädte (Ostpreußen selbstverständlich ausgenommen) ebenso antipathisch war, wie diese ihr. An der gestern unter Bamberger's Vorsitz tagenden Versammlung betheiligten sich von fortschrittlichen Abgeordneten Richter (Hagen), Rickert (Königsberg), Karsten (Altona), Moritz Wiggers, welche auch zusagten, den künftigen planmäßigeren Organisationen nicht fern bleiben zu wollen. Von Deutschconservativen war der Abg. v. Maltzahn-Gültz erschienen, der sich mit größter Entschiedenheit gegen die zum Theil von augenblicklichem Erfolg begleiteten Versuche der schutzzöllnerischen Agitation aussprach, die Landwirthe des Ostens dem Freihandel abwendig zu machen. Sein Beispiel wird in seiner Partei Nachfolge finden. — Ohne Beihilfe der norddeutschen Conservativen ist an einen Sieg der schutzzöllnerischen Bestrebungen nicht zu denken, selbst dann nicht, wenn der Reichskanzler mit voller Kraft dafür eintreten sollte. — Die heutige Reichstagssitzung förderte die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle nur wenig. Freilich sind die Themata, inwieweit der Staat gesetzliche Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit stattfinden lassen müsse, durchaus schwieriger Art. Von Interesse waren die persönlichen Reibereien zwischen den Deutschconservativen und den Clericalen. Herr von Helldorf war im vorigen Jahre durch eine sonderbare Combination zum Vorsitzenden der Gewerbecommission gewählt worden, indem für ihn auch die Freiconservativen und die Clericalen, sowie der Socialdemokrat Fritzsche stimmten; dazumal wurde der clericale Graf v. Galen stellvertretender Vorsitzender der Commission, die übrigens schließlich ihre Resolution gegen die engverbündeten Parteien der Deutschconservativen und Clericalen faßte. Herr von Helldorff war durch seine vorjährigen Erfahrungen am besten in der Lage, sich über die Schwenkung zu beschweren, die das Centrnm in den Gewerbeordnungsfragen seit Jahr und Tag gemacht hat, Dr. Lieber nahm den Vorwurf besonders übel, da er in seiner nassauischen Heimath mit seiner Freisinnigkeit kokettirt, auch wohl die auffällig reactionäre Strömung des Centrums zu Anfang der Reichstagsession von 1877 bald als einen Irrthum erkannt haben mag.

[Der Gesetzentwurf wegen Ausführung des Reichsgerichtsverfassungs-Gesetzes] hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird unmittelbar in der Gesetzsammlung verkündigt werden. Der zur Ausführung der Procedurgesetze von der Landesgesetzgebung noch zu erlassende weitere Gesetzentwurf wird im Justizministerium bearbeitet, wo auch die andern, letzterem obliegenden vielfachen, das besagte Gebiet berührenden Verordnungen mit größtem Eifer vorbereitet werden.

[Zur Verhütung von Erblindungen.] Um gegen die Augenentzündung der Neugeborenen, welche bei rechtzeitiger passender Behandlung die oft vorkommende Erblindung abwenden läßt, ein erfolgreiches Mittel zu erlangen, sind auch die mit der ersten Pflege des Kindes etwa betrauten und über die Merkmale dieser gefährlichen Augenentzündung unterrichteten Hebammen angewiesen worden, bei dem Auftreten der Krankheit auf die sofortige Zuziehung eines Arztes zu dringen. Hebammen, welche dies unterlassen oder gar davon abrathen und vollends die Behandlung selbst übernehmen, tragen die Schuld an einem ungünstigen Ausgang und haben auf Anzeige Strafe zu gewärtigen. Auf statistischem Wege ist festgestellt, daß ein Drittel aller Erblindungen durch geeignete Behandlung hätte verhütet werden können und ein Drittel bis die Hälfte aller blinden Kinder ihr Augenlicht durch die (wie bemerkt zu beseitigende) sogenannte Augenentzündung der Neugeborenen verloren haben.

Göttingen, 7. Mai. [Erdbeben.] Gestern Abend wurden hier zwei Erdbebenstöße verspürt, der erste, welcher etwa drei Secunden dauerte, um 10 Uhr 34 M. 38 S., der zweite, schwächere, welcher etwa zwei Secunden dauerte, um 10 Uhr 37 M. 19 S.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 8. Mai. [Zur Situation: Der Ausgleichs-Ausschuß, die ungarische Regierungspartei-Conferenz, die englischen und die russischen Forderungen.] Ich bin fest überzeugt, daß die ziemlich gereizten Discussionen in unserem Ausgleichausschusse sich schließlich doch nur als Sturm im Wasserglase erweisen werden. Immerhin muß ich es, meiner Correspondenzpflicht gemäß, notiren, daß nicht blos der alte Fortschrittsclub unter Führung der Herren Skene, Graf Coronini und Baron Walterskirchen an seiner Frondirlaune festhält, sondern daß auch — was allerdings hochwichtig ist — Herbst selber im Ausgleichsausschusse ziemlich unwirsch auftritt. Er erklärte gestern Abend gerade heraus, von Phrasen sei er kein Freund; aber die Devise „keine Mehrbelastung" habe er auch nicht für eine bloße Redensart gehalten. Aber an diese Parole könnte der Führer der Verfassungspartei doch eigentlich erst appelliren, wenn der Kaffeezoll, oder noch mehr, wenn die Steuer-Restitution auf der Tagesordnung steht. Daß er gestern bei Berathung der Vorlage über die Achtzig-Millionen-Schuld darauf recurrirte, ist mir geradezu unbegreiflich und nur aus der — formell sicherlich nicht unberechtigten — Rancune darüber erklärlich, daß die Regierung sich nicht vorher mit den Führern der Verfassungspartei ins Einvernehmen gesetzt. „Vor ein Parlament tritt man nicht mit den Worten c'est à prendre ou à laisser", meinte Herbst. Indessen, gerade in der Frage der Bankschuld hat ja die Regierung Alles erreicht, was die Erblande nur irgend fordern konnten, aber factisch niemals zu erreichen hofften. Das erkennt ja heute auch die „Neue freie Presse" an, der doch Niemand Uebervortheilung der Erblande zu Gunsten Ungarns nachsagen wird. Und dann kannte ja die Regierung seit zwei Jahren die Wünsche der Verfassungspartei so genau, daß Conferenzen da nichts mehr helfen, wo es sich factisch nur darum handelte, was man durchsetzen könne. Ich glaube, Herbst macht hausse route! Die Strömung, die ein Ende machen will, ist eine zu gewaltige — hüben wie drüben. Beschloß doch in Pest gestern der liberale Club, 120 Köpfe stark, einstimmig, die Vorlagen anzunehmen, nachdem der greise Zsedenyi, aufgefordert seine Meinung zu sagen, im Lapidarstyle ausgerufen hatte: „Zustimmen! denn der Ausgleich ist zehnmal besser, als der gegenwärtige Zustand!" — So überraschend mir auch die Meldung kommt, daß Disraeli sich von seinem streng und rein europäischen Standpunkte habe verdrängen lassen, zuerst zu verlangen, Rußland müsse formell anerkennen, wie nur Europa die Verträge von 1856 und 1871 ändern könne: muß ich denn doch von der Nachricht, die mir aus sehr beachtenswerther Quelle zugeht, Notiz nehmen. Danach hätte Salisbury seine Einwände gegen den Friedenstractat von San Stefano dem Grafen Schuwaloff detaillirt und es handle sich nur noch um drei, allerdings hochernste Differenzen: Verbleib Bessarabiens bei Rumänien, Batum und des südbalkanischen Bulgariens bei der Pforte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. Mai. [Aus der Deputirtenkammer. — Gambetta's Gesetz über die Pensionsgehälter der Offiziere. — Das Waddington'sche Diner. — Emil Zola.] Die Kammer hat gestern das von Gambetta und Proust eingebrachte Gesetz über die Pensionsgehälter der Offiziere angenommen, nach einer ziemlich langen Discussion. Die Bonapartisten waren über dieses Gesetz von Anfang an höchst aufgebracht. Sie betrachten die Armee gern als ihr Eigenthum, als ihre Domäne und es mußte ihnen ganz unzulässig scheinen, daß Gambetta sich herausnahm, die Sympathien dieser Armee für sich gewinnen zu wollen. Die Bonapartisten bedauerten, daß sie nicht selber auf den Einfall gekommen waren, ein solches Gesetz vorzuschlagen; aber da es zu spät war, noch die Initiative zu ergreifen, beschlossen sie, durch einen alten und ziemlich verbrauchten Kunstgriff sich nachträglich doch die Vorschlag desselben anzueignen, indem sie über den ursprünglichen Vortheil weit hinausgingen und sich noch viel besorgter für die Armee zeigten als die Antragsteller. Diese wollen die Pensionen der Offiziere erhöhen, aber um die Erhöhung mit den Erfordernissen des Budgets in Einklang zu bringen, fordern sie, daß die Offiziere in Activität sich künftig einen Soldabzug von 5 pCt. und nicht mehr wie bisher von 2 pCt. gefallen lassen. Unter diesen Umständen wird die Mehrausgabe für den Staat, wenn die Neuerung definitiv ins Leben getreten, nicht eine Summe von etwa 18 Millionen jährlich übersteigen. Die Taktik der Bonapartisten war also ganz einfach, sie verlangten, daß man die Pensionen erhöhe, ohne die Soldabzüge zu erhöhen, und sie erklärten pathetisch, daß das Land den braven Offizieren, die ihm ihr Leben widmen, wohl ein solches Opfer bringen könne. Ueber dieses Amendement der Rechten discutirte man fast die ganze Sitzung hindurch. In dem angegebenen Sinne sprachen namentlich die Bonapartisten Berger, Dréolle, Lenglé und Villier. Dagegen vertheidigten Proust, und Gambetta ihr Project, indem sie bemerkten, daß die Offiziere selber nicht das Unmögliche verlangen, und daß die Commission für das Gesetz zahlreiche Beweise dafür erhalten hat, daß ihr Vorschlag in der Armee gebilligt wird. Auf Wunsch Gambetta's bestätigte der Kriegsminister Borel, es sei keine einzige Klage über das Gesetz eingelaufen und die Regierung sei mit den Antragstellern ganz einverstanden. Darauf wurde das Amendement der Bonapartisten mit 321 gegen 123 Stimmen verworfen und das Gesammtgesetz weiter einstimmig angenommen. Am nächsten Sonnabend soll die Commission für das Budget von 1879 gewählt werden. Dréolle hat dem Minister des Aeußern angekündigt, daß er eine Anfrage über die Mittheilung diplomatischer Actenstücke an die Kammer an ihn richten wolle. Waddington, der nicht in Versailles zugegen war, ließ telegraphisch antworten, daß er bereit sei, nächsten Donnerstag auf die Interpellation Rede zu stehen. Gestern Abend gab Waddington, wie angekündigt, dem Prinzen von Wales und dem Kronprinzen von Dänemark ein Diner. Unter den Gästen befanden sich mehrere Diplomaten, namentlich Lord Lyons und der Graf Moltke, Lord Granville, die Marschallin Canrobert, ein Theil der Minister u. s. w. Der darauf folgende Empfang war ungewöhnlich glänzend. — Im Theater des

---

[Denkmal der Schlacht von Fehrbellin.] Wie der „M.-Ztg." mitgetheilt wird, sind nach fast dreijährigem Zwischenraum vor wenigen Tagen die entsprechenden Pläne zum Denkmal von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt worden, nachdem der erste Entwurf manche Allerhöchsten Orts gewünschte Abänderungen erfahren hat. Das Denkmal wird nunmehr aus einer Säule bestehen, die eine mächtige Victoria trägt, während das Postament das Reliefportrait des Großen Kurfürsten zeigt. Die Säule, die in bedeutend kleineren Dimensionen als die Siegessäule auf dem Königsplatze in Berlin errichtet werden soll, wird zum Besteigen eingerichtet und somit innen mit einer Wendeltreppe versehen. Von der Höhe derselben wird man einen schönen Blick auf das altberühmte Schlachtfeld haben. Das Denkmal selbst wird durch einen geraden Fahrweg mit der Nauen-Fehrbelliner Chaussee verbunden. Die Kosten, die sich auf ungefähr 100,000 M. belaufen, bestreitet der Kaiser aus den ihm zur Disposition stehenden Fonds. Man beabsichtigt, das Denkmal binnen Jahresfrist fertig zu stellen, so daß es am 18. Juni 1879 eingeweiht werden dürfte.

[Die Empfindlichkeit des Fürsten Bismarck] gegen alle ihm in der Presse zugefügten Beleidigungen, selbst wenn sie nur durch das Mikroskop entdeckt werden können, ist bekannt, und die zahllosen von ihm gestellten Strafanträge weisen in der That auf die Achillesferse des eisernen Kanzlers. Um so erfreulicher ist es, einen Fall verzeichnen zu können, in welchem der Fürst-Reichskanzler jene Empfindlichkeit abgestreift hat. Allerdings spielt die Geschichte nicht in Deutschland, sondern jenseits des Oceans. Zur Sache: Die Maigesetze jagten unter Anderen auch einen exaltirten katholischen Priester Blasius Pistorius übers Meer. Im Jahre 1876, kurz nach seiner Ankunft hatte er das Unglück, bei einem Grenzstreite auf der Farm seines Bruders, einen Franzosen zu erschlagen. Der gesunde Menschenverstand ließ es zweifelhaft erscheinen, ob Todtschlag aus Nothwehr oder ob Mord vorlag; die Gerichte verurtheilten ihn aber in erster und zweiter Instanz wegen Mordes zum Tode. Der Fall wird in der gesammten Presse Amerikas leidenschaftlich besprochen und die etwaige Hinrichtung von Pistorius als Justizmord bezeichnet. Allerdings trägt er selbst dazu bei, den Richtern das Festhalten eines unbefangenen Urtheils zu erschweren, denn er wüthet förmlich von der Anklagebank gegen Staatsgewalt, Geschworene und Richter, und beschuldigt sie, daß sie von Bismarck gekauft worden seien, ihn zu verderben. Es ist eine fixe Idee, welcher er überall und zu jeder Zeit leidenschaftlich Ausdruck giebt. . . . Und Fürst Bismarck? Blasius Pistorius ist noch deutscher Unterthan und mittellos, und da ist denn, wie ultramontane Blätter in Philadelphia melden, auf Veranlassung des Fürsten Bismarck dem mittellosen, ihn mit Schmähungen überhäufenden Unglücklichen durch Uebernahme der Kosten für die beantragte Revision seines Processes das Deutsche Reich zu Hilfe gesprungen. Dieselben übersteigen bereits 10,000 Mark. In allen Tonarten wird der Reichskanzler für diese That jenseits des Oceans gepriesen. „Bei dieser Gelegenheit beweise der eiserne Kanzler auch einmal wieder, daß nur seine Nerven außer Ordnung sind, sein Herz aber kerngesund ist", ruft eine Zeitung.

[Etwas über die „Stöckel" unserer Damen.] Professor Busch hielt über die Fußbekleidung und die hohen Absätze der Damen in der letzten Sitzung der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn einen Vortrag, in welchem er den Bau des Fußes im Allgemeinen besprach, und demonstrirte an Abgüssen sowohl die normale Form, als auch die häufigsten Abweichungen von derselben. Sodann ging Redner zu den gebräuchlichsten Fehlern bei der Anfertigung der Fußbekleidung über und verweilte am längsten bei dem schon einige Male in der Geschichte der Moden aufgetauchten, dann wieder verschwundenen und jetzt wieder eingeführten Stöckelschuh. Er will nicht sprechen von den häufigen und zuweilen lebensgefährlichen Verletzungen, welche er durch dieses scheinbar unschuldige Ding hat hervorbringen sehen, sondern will nur dessen Einfluß auf den Fuß und das Gehen betrachten. Wenn wir aus der Mittellage des Fußes, welche wir beim Stehen einnehmen, vorwärts schreiten, so wickelt sich der Unterschenkel am Fuße, der Fuß am Boden ab. Diese Bewegung geschieht hauptsächlich im Sprunggelenke und den Zehengelenken. Freie Bewegung in diesen ist Bedingung für ein nicht ermüdendes elastisches Gehen. Wenn wir nun ein Gerüst unter dem hinteren Theile des Fußes aufbauen, so stellen wir den Fuß mehr oder weniger in stumpfwinkelige Beugung und setzen dadurch den unteren Theil der Zehengelenke und den vorderen des Sprunggelenkes außer Spiel. Deswegen muß die Trägerin des Stöckelschuhes das Bein mit fast steif gehaltenen Gelenken des Fußes vorwärts setzen, ungefähr in der Bewegung, welche wir bei Pferden „Steppen" nennen. Der Gang erhält hierdurch, wenn wir ihn mit dem elastischen schwebenden Schritt des normalen Fußes vergleichen, etwas Auffallendes, und da auffallend so oft mit schön verwechselt wird, so bürgerte sich der Stöckelschuh in der Frauenwelt Europa's bald ein. Der ausgebildete Fuß der erwachsenen Frau erleidet durch den hohen Absatz keine dauernde Formveränderung, er ist nur leistungsunfähig und es bilden sich leicht lästige Schwielen in der dauernd gedrückten Haut vor dem Mittelfußköpfchen. Außerdem entwickeln sich zuweilen hartnäckige Knieleiden durch Ueberanstrengung des Kniegelenkes und seiner Streckmuskeln. Selbst im Stehen ist Muskelanstrengung nothwendig, da der Fuß auf einer geneigten Ebene steht und beim Gehen haben die Trägerinnen des hohen Absatzes dieselbe Anstrengung für das Knie, als wenn sie dauernd bergab gingen. Der bildsame Fuß des jungen Mädchens hingegen kann durch diesen Schuh in einen abscheulichen Hohlfuß verwandelt werden, welcher beim Auftreten gar nicht mehr federt. Die Entstehung dieser Mode wird wahrscheinlich ebenso wie die der Krinoline darauf zurückzuführen sein, daß sie ursprünglich bestimmt war, eine Unschönheit zu verdecken. Ein schlauer Jünger Crispins hat wahrscheinlich mit dem hohen Absatz zuerst den unschönen Gang Plattfüßiger corrigirt. Plattfüße werden nämlich, wenn die Körperlast auf den stumpfwinkelig gebeugten Fuß einfällt, hohler. Wenn daher Jemand deutlich empfindet, daß er mit einem hohen Absatz besser geht, als ohne denselben, so ist ihm entschieden zu rathen, die Stelze als orthopädisches Heilmittel für einen fehlerhaft gebauten Fuß beizubehalten. Die der Mehrzahl nach schön gebauten Füße unserer Landsmänninnen wünschte aber Prof. Busch dem elastischen, schwebenden Schritte wiedergegeben zu sehen, dessen Verlust nicht aufgewogen wird durch die scheinbare Verkürzung, welche der Stöckelschuh dem Fuße verleiht.

[Eine gegenseitige Vorstellung.] Von der letzten Reise des Königs von Sachsen nach der Provinz erzählt man den „Dr. N." nachträglich folgendes reizende Geschichtchen, das auch wahr sein soll. Der König hatte in einem freundlichen Gebirgsstädtchen eben den Eisenbahnzug verlassen und war von dem Bürgermeister, der mit dem Stadtrathe und den Stadtverordneten in corpore auf dem Bahnhofe erschienen war, mit einer längeren Ansprache begrüßt worden. Dem Herkommen gemäß hätte nun der Bürgermeister dem Könige die Mitglieder der beiden städtischen Collegien theils persönlich, theils summarisch vorstellen sollen. Da er es aber nicht that, äußerte nach einer kleinen Pause Se. Majestät den Wunsch: „Lieber Herr Bürgermeister, machen Sie mich doch mit den Herren bekannt!" — „Zu Befehl, Majestät." Und nun begann das eifrige Stadtoberhaupt die Vorstellung, indem er mit lauter Stimme rief: „Herr Stadtrath Richter — Se. Majestät der König", „Herr Stadtältester Posamentierermeister Naumann — Se. Majestät der König", „Herr Stadtverordneten-Vicevorsteher Fritzsch — Se. Majestät der König." Eben wollte der eifrige Bürgermeister einen fünften, sechsten und siebenten Bürger allemal mit darauffolgender Majestät vorstellen, da unterbrach ihn freundlich der König mit den Worten: „Ich glaube, die übrigen Herren wissen nun, wer ich bin — wollen Sie sich blos auf die Nennung ihrer Namen beschränken!" Das geschah und in Kürze erreichte die Vorstellung zu beiderseitiger Zufriedenheit ihr Ende.

[Eine höchst sonderbare Geschichte] wird dem Prager „Tgbl." aus Aussig geschrieben: Vor einigen Wochen ereignete sich nachstehende sonderbare, aber vollkommen wahre Geschichte, die in der genannten Stadt das peinlichste Aufsehen erregte. Vor mehreren Jahren heirathete ein Dresdener Kaufmann, Besitzer eines der größten Tapisserie-Geschäfte, ein äußerst liebenswürdiges junges Mädchen, dessen Eltern in Aussig jahrelang ein Geschäft betrieben und später nach Dresden übersiedelten, und bekam mit ihr nebst einer sehr reichen Ausstattung auch mehrere Tausend Thaler Mitgift, die auf einem Brüxer Kohlenwerke hafteten. Da die Flüssigmachung dieses Kapitals sich von Jahr zu Jahr verzögerte, so scheint der Dresdener Kaufmann die ganze Affaire zu „langstielig" gefunden zu haben und beschloß, sich seiner herzigen Frau auf eine sehr sonderbare Weise zu entledigen, nämlich — sie als irrsinnig auf den „Sonnenstein" (sächsische Irrenanstalt bei Pirna) zu setzen. — Die arme Frau flüchtete mit ihrem Kinde nach Bodenbach und da sie auch hier eines Tages von ihrem Gatten nebst einem Arzte heimgesucht und zur Rückfahrt fruchtlos bewogen wurde, so ging sie zu ihrer in Teplitz lebenden Tante, einer Medicin-Doctors-Gemahlin, wo sie das freundlichste Asyl fand. Allein auch hier war sie noch nicht sicher, denn der Herr Gemahl kam von Dresden nach Teplitz, söhnte sich vor der Tante aus, beschwor sie in den zärtlichsten Ausdrücken, mit ihm nach Dresden zurückkehren zu wollen, und nachdem er mit Ehrenwort zugesichert hatte, daß er ihr nichts anthun werde, ließ sich die gute Frau herbei und kehrte mit ihm nach Dresden zurück. Kaum dort angelangt, führte sie der saubere Gatte in ein Hotel und des anderen Morgens in das Friedrichstädter Hospital, von wo man sie, auf Grund eines ärztlichen Parères, mittelst zweier Sicherheitswachmänner nach dem „Sonnenstein" bei Pirna transportirte. Die arme Frau fand glücklich Gelegenheit, ihre Aussiger und Teplitzer Verwandten von diesem unerhörten Vorfalle zu verständigen, die auch nicht säumten, die Hilfe eines Dresdener Advocaten in Anspruch zu nehmen, worauf die genannte Frau Medicin-Doctorin aus Teplitz sich persönlich zum k. sächsischen Justizminister begab, der augenblicklich die Freilassung der bedauernswerthen Frau verfügte, die nun wieder zu ihrer Teplitzer Tante zurückkehren konnte und von hier aus die weiteren gerichtlichen Schritte gegen ihren sauberen Gatten und den jedenfalls bestochenen Medicin-Doctor einleiten lassen wird. Die genannte Dame erfreut sich des Vollbesitzes ihrer geistigen Fähigkei[illegible]

Palais Royal wurde gestern Abend zum ersten Male eine Posse Emil Zola's (oder wie er sie selber nennt, eine Comédie Vaudeville) unter dem Titel „die Rosenknospe" gegeben. Emil Zola gehört bekanntlich zu den literarischen Tageshelden. Sein letzter Roman „une page d'amour" hat zwar nicht so viel Lärm gemacht, wie der vorhergehende „Assommoire", aber er hat dafür einen viel allgemeineren Beifall gefunden. Unter den heutigen französischen Romandichtern ist jedenfalls E. Zola eine hervorragende Erscheinung und die Energie, mit welcher er sich seinen Weg zu bahnen gewußt hat, die Originalität seiner Schöpfungen haben nachgerade selbst seinen erbittertsten Gegnern Achtung abgenöthigt. Um so mehr war man auf sein erstes dramatisches Werk gespannt. Wir sagen, sein erstes, denn die vor einigen Jahren aufgeführte „Therèse Raquin" war blos eine schwache Bearbeitung eines seiner Romane. Wir wissen nicht, ob Zola sich durch das vollständige Fiasco, das er gestern erlebt hat, von der Wiederholung dieser dramatischen Versuche abschrecken lassen wird. Die Aufnahme, welche seine „Rosenknospe" gefunden, war darnach angethan, auch eine kühne Seele zu erschrecken und leider war diese Aufnahme eine vollkommen gerechtfertigte. Das Stück ist wirklich ungenießbar. Es ist verfehlt in der Anlage wie in der Ausführung. Keine Handlung, kein Witz, kein Dialog. Von irgend einer Originalität ließ sich nichts entdecken, es sei denn, daß man diese Originalität in der Kühnheit suchen wollte, mit welcher Zola die verbrauchtesten Bühneneffecte als etwas Neues vorführt. Das Stück ist eben ein großer Irrthum seines Verfassers. Die Moral seiner Handlung ist diese: Eine Frau läßt sich nicht bewachen, sie bewacht sich selber. Die Rosenknospe, welche den Titel hergegeben hat, erinnert von fern an die Gürtel, welche gewisse kreuzfahrende Fürsten ihren Gattinnen zu schenken pflegten, um eine Gewähr für die Tugend dieser Damen zu haben. Es ist damit schon gesagt, daß es an allerlei Schlüpfrigkeiten nicht fehlt. Sie entschuldigen sich unglücklicher Weise nicht dadurch, daß sie mit Geist vorgetragen werden. Das Publikum ließ schon vom zweiten Act an seine Ungeduld merken, der dritte und letzte Act schloß unter allgemeinem Zischen und dabei trug sich ein bezeichnender Vorfall zu. Die Verfasser neuer Stücke werden hier, wie man weiß, nicht auf dem Theaterzettel genannt, sondern nach dem letzten Acte geht der Vorhang nochmals in die Höhe und einer der Darsteller erscheint auf der Bühne, um den Namen des Verfassers zu nennen. Als gestern nach den erwähnten Mißfallensäußerungen der Vorhang wieder aufging und der Schauspieler Geoffrot heraustrat, um die übliche Anzeige zu machen, brach ein heftiger Beifallssturm aus, welcher ihn verhinderte zu sprechen. Fünf oder sechs Mal wollte er das Wort ergreifen, aber jedesmal rief man so laut und in so unverkennbarer Absicht, bravo Geoffroi, daß er schließlich abtreten mußte, ohne die übliche Anzeige erstattet zu haben. Der Name Zolas wurde also gar nicht ausgesprochen.

Rußland.

[Zur Frage der Kreuzer.] Der Verein der Schiffscapitäne in Helsingfors faßte auf seiner letzten, zahlreich besuchten Versammlung anläßlich der in Rußland sich geltend machenden Absicht, aus privaten Mitteln Kreuzer auszurüsten, mit großer Majorität folgende Resolution: Der Verein der Schiffscapitäne in Helsingfors schließt sich in Bezug auf den von der Moskauer Gesellschaft zur Förderung des russischen Seehandels und der Schifffahrt gemachten Vorschlag in Betreff der Ausrüstung von Privatkreuzern vollkommen den vom hiesigen Handelsverein ausgesprochenen Ansichten an und erklärt, daß er nicht umhin könne, sein Bedauern über einen Vorschlag auszusprechen, welcher nicht nur alle bis jetzt bei einem Seekriege angenommenen Rechtsgrundsätze außer Acht läßt, sondern dessen Durchführung auch für Finnlands Schifffahrt verhängnißvolle Folgen durch Repressalien hervorrufen kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Mai. [Tagesbericht.]

H [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen die Sitzung heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Maurermeister Hayn, welcher von 1857 bis 1866 Mitglied der Versammlung war, ist am 3. Mai gestorben. Zu seiner Beerdigung sind die Herren Grosche, Ehrlich und Wienanz deputirt gewesen.

Eingegangen ist ein Schreiben des Kaufmann H. Hertel, betreffend die Rückzahlung von Kaufgeldern für die Hospitalwiese. — Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen um Mittheilung der Sachlage zu überweisen.

Bezüglich des Antrages, betreffend den Ankauf von Oswitz, übersendet Magistrat infolge der bei der Commissionsberathung hervorgetretenen Wünsche Abschrift einer Offerte der Firma J. u. A. Aird u. Marc in Berlin zur Uebernahme der noch auszuführenden Canalbauten, Bau und Betrieb der Pumpstation, Anlage und Bewirthschaftung der Rieselfelder und Pachtung schon vom 1sten Juli d. J. an zur vorläufigen Kenntnißnahme. Nach diesem Vertrage ist Herr Aird bis zum 1. Juli 1878 einseitig zur Vollendung der Canalisation der Stadt und der weiteren Bauten, welche die Berieselung von Oswitz nothwendig machen, gebunden.

Zur Vertheilung an die Mitglieder ist ein Uebersichtsplan der Haupt-Canäle der Stadt nebst Druckrohr und Hauptbewässerungsgraben durch Oswitz und Ransern eingegangen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung werden zunächst einige Vorlagen von untergeordneter Bedeutung erledigt, worauf sodann die Versammlung sofort gegen 4½ Uhr in die Berathung des Antrages des Magistrats, betreffend den

Ankauf von Oswitz, eintritt. Wir haben in Nr. 211 d. Ztg. den Antrag mit den Motiven ausführlich mitgetheilt.

Magistrat beantragt bekanntlich, die Versammlung wolle ihre Zustimmung ertheilen,

daß das Rittergut Oswitz bei Breslau zum Zweck der Anlage von Rieselfeldern, nebst der Freistelle Nr. 14 daselbst, für den Preis von zusammen 1,165,500 Mark für die Stadtgemeinde angekauft wird, und die Kaufgelder, soweit dieselben baar zu zahlen sind, sowie die Kosten und Stempel der Kaufverträge und der Eintragungen im Grundbuch aus dem Substanzgelderfonds entnommen werden.

Die vereinigten Bau-, Forst- und Oekonomie- und Finanz- und Steuer-Commissionen empfehlen:

a. den Antrag des Magistrats zu genehmigen;
b. die Kaufgelder nicht aus dem Substanzgelderfonds, sondern aus der aus der Anleihe zu Canalisationszwecken bewilligten Summe zu entnehmen.

Ueber die Vorlage referirt Stadtv. Kärger. Er wiederholt einzelne gegen die Wahl der Oswitzer Rieselfelder erhobenen Bedenken und erklärt die Verzögerung des Ankaufs von Oswitz durch die Hoffnung, welche der Magistrat noch immer gehabt, daß die Regierung eine Einleitung der Spülwasser in den Flußlauf der Oder gestatten werde. Man hätte Oswitz früher allerdings wohl um 60,000 M. billiger kaufen können, doch sei ein Preis von 185 Thalern pro Morgen für ein Gut vor den Thoren Breslau's immerhin nicht zu hoch. Was die finanzielle Seite des Verkehrs anlange, so bleibe nichts übrig, als die Seitens des Verkäufers gestellten Bedingungen anzunehmen. Wesentlich erleichtert werde die Beschlußfassung durch die inzwischen seitens des Magistrats erfolgte Mittheilung des mit Aird vereinbarten Pachtvertrages. Wenn auch einzelne Mitglieder sich nur mit schwerem Herzen dazu entschlossen, so empfehle die Commission doch die Annahme des Vertrages. Im Weiteren erörtert der Referent die Ersparnißkostenanschläge und glaubt, daß etwa 150,000 M. von dem Ersparnißetat abgesetzt werden müssen, welche allerdings durch höhere Kohlenersparnisse mehr als ausgeglichen werden. Der Antrag, daß die Kosten des Kaufs aus der Canalisationsanleihe und nicht aus dem Substanzgelderfonds entnommen werden, rechtfertige sich aus dem Wunsche, daß sämmtliche aus der Canalisation erwachsene Kosten, und der Kaufpreis für Oswitz gehöre jedenfalls zu denselben, klar festgestellt werden.

Stadtv.-Vorsteher Dr. Lewald, welcher inzwischen den Vorsitz an den Stellvertreter Justizrath Leonhard abgiebt, hält bei der Wichtigkeit der Vorlage für die Bürgerschaft es für geboten, daß der Vorstand der Versammlung sich klar und deutlich über die Sachlage und deren technische und finanzielle Bedenken äußere. Er unterwirft seiner Beleuchtung zunächst die für die Berieselung nicht geeigneten Grundwasser-Verhältnisse von Oswitz. Es sei in Folge der projectirten Canäle jedoch zu hoffen, daß der Grundwasserstand sich bessern, daß das Oswitzer Terrain dadurch für die Berieselung geeigneter werde und dieselbe dort gut ausgeführt werden könne.

Das zweite Bedenken sei das, daß Oswitz so nahe an Breslau liege, daß die Gefahr übler Dünste für die Stadt namentlich bei Nordwestwind vorhanden sei. Mit Ausnahme von Osdorf, wo es in der That ab und zu übel rieche, sei aber auf keinem Rieselfeld ein übler Dunst beobachtet worden. Osdorf sei nicht drainirt, daher der dort bemerkte Uebelstand. Sachverständige Gutachten haben festgestellt, daß bei Oswitz durchaus keine Gefahr für die Verbreitung übler Gerüche vorhanden sei. Oberbürgermeister v. Forckenbeck habe nach allen Richtungen hin die allersorgfältigsten Erkundigungen eingezogen. Die Verantwortlichkeit für die Geeigentheit der Oswitzer Anlage übernehmen die um ihr Gutachten ersuchte Capacitäten (Wiebe, Veitmeyer u. A.), sowie Baurath Kaumann. Im Weiteren erledigt Redner die Bedenken wegen des etwaigen Einfrierens des Canalwassers im Winter. Leider enthält die Vorlage des Magistrats keine hinreichende Erklärung; die geltend gemachten vielfach coursirenden Bedenken würden sonst von vornherein beseitigt worden sein. Auf die finanzielle Seite der Sache übergehend, glaubt der Vorsitzende, daß nach den bis jetzt vorhandenen Anschlägen die Mittel für die Vollendung der Canalisation bis zur Anlage der Pumpstation ohne die Anlage der Rieselfelder ausreichen werden. Durch die durch den Ankauf von Oswitz bedingte Confundirung der Ausgaben sei das Bild etwas verwischt worden.

Bewilligt sind für die Canalisation 4,500,000 M., bis zum 10. Februar 1878 sind verausgabt worden 2,512,000 M., es verbleiben somit noch zur Verwendung 1,882,000 M. Aird verpflichtet sich, die Canalisation der Stadt in den bisher gezogenen Grenzen für 652,000 M. zu vollenden und für 1,160,000 M. die Pumpstationen in Oswitz und Ransern rc. auszuführen, in Summa also würde die Canalisirung durch Aird noch 1,812,000 Mk. kosten, somit noch 80,000 M. aus dem Anleihefonds übrig bleiben.

Was den Ankauf von Oswitz anlangt, so hätte unter allen Umständen früher an denselben gedacht werden müssen, doch sei es in der That schwer gewesen Seitens des Magistrats mit einer bestimmten Vorlage wegen dieses Ankaufes zu kommen, ohne daß vorher die Berieselungsverhältnisse einigermaßen klargelegt waren. Was den Preis des Gutes anlangt, so ist Redner der Meinung, daß der gegenwärtige Besitzer nicht die Zinsen des Capitals herausgewirthschaftet, das er selbst für Oswitz bezahlt. Vor Jahresfrist sei Oswitz vielleicht für 20,000 Thlr. billiger zu kaufen gewesen, jetzt werden die inzwischen aufgelaufenen Zinsen zugeschlagen und dadurch die Erhöhung des Preises bewirkt. In eingehendem Nachweis spricht der Vorsitzende seine Meinung dahin aus, daß die Fertigstellung der Rieselfelder in Oswitz und Ransern incl. des Kaufpreises für Oswitz sich noch auf 2,163,500 Mark stellen werde.

Der Vorsitzende resümirt seinen Vortrag dahin, daß, nachdem alle Bedenken nach menschlichem Ermessen gehoben sind, daß der Preis von Oswitz zwar hoch, aber nicht zu hoch sei, daß, da die Stadt Oswitz unter allen Umständen brauche, daß, da die völlige Fertigstellung der Canalisation sammt den Rieselfeldern sich mit 700,000 Thlr. bewirken lasse, sich der Ankauf von Oswitz unter allen Umständen empfehle, die Kaufkosten jedoch, sowohl die sofort zu zahlenden, als auch die rückständigen, seien nicht aus dem Substanzgelderfonds, sondern aus der Canalisationsanleihe zu entnehmen, da Oswitz nicht gekauft werde, um die Substanz der Stadt zu verbessern, sondern lediglich um eine Verwendung für das Canalwasser zu finden.

Stadtv. Prof. Räbiger weist auf den hohen Preis von Oswitz hin und glaubt, daß derselbe nicht durch die in Anschlag gebrachten Ersparnisse, welche durch die Fortführung des Rieselwassers nach Ransern ohnehin illusorisch werden, aufgewogen werde. Es empfehle sich vielmehr im Interesse der Stadt, von dem Kauf Abstand zu nehmen, lieber das Expropriationsverfahren einzuleiten, die Rieselfelder in Ransern anzulegen und nöthigenfalls die Berieselung später auf die städtischen Güter am linken Oderufer (Herrnprotsch, Polsnitz) hinüberzuleiten.

Stadtbaurath Kaumann widerlegt einzelne Bedenken des Vorredners bezüglich der zu machenden Ersparnisse und erörtert eingehend die technische Seite der Frage. Er ist auch der Ansicht, daß der Preis kein allzuhoher sei, da für einen Theil des Areals gegenwärtig bereits 8 Thlr. Pacht bezahlt werden.

Stadtv. Rosenbaum spricht sich für eine Berieselungsanlage am linken Oderufer aus.

Stadtbaurath Kaumann erörtert die Schwierigkeiten und Kostspieligkeiten der Ausführung dieses Vorschlags, er empfiehlt besonders, für das Rieselterrain keine zu geringe Fläche in Aussicht zu nehmen, da eine nicht planmäßig ausgeführte Erweiterung der Rieselfelder mit sehr erheblichen Kosten verbunden sei.

Stadtv. Rosenbaum weist auf die Schwierigkeiten der Berieselungsanlagen hin und warnt vor der Einführung derselben.

Stadtv. Davidsohn wünscht eine bestimmte Garantie gegen die Ueberschreitung der Kostenanschläge für die Canalisation. Da er diese vermisse, werde er sich der Abstimmung enthalten.

Stadtv. Friedensburg bedauert, daß die Versammlung sich der Vorlage gegenüber in der Zwangslage befinde, dieselbe entweder pure anzunehmen oder abzulehnen, ohne bei der Kürze der Zeit im Stande zu sein, etwaige Verbesserungen an dem Kaufvertrage vorzunehmen.

In technischer Beziehung richtet Redner die Frage an den Magistrat, ob es sicher sei, daß die Regierung die Genehmigung zur Eintreibung des überschüssigen Rieselwassers in den Weidefluß, wie dieselbe durch den Ranserner Canal beabsichtigt sei, geben werde. Was die financielle Seite anlangt, so fragt Redner, wie lange die auf Oswitz haftenden und mitübernommenen Hypotheken fest sind, ob nicht zur Exnexuirung des zurückbehaltenen Areals eine völlige Baarzahlung nothwendig werde; ferner, ob nicht etwa durch die bestehenden Pachtverträge die Anlage der Rieselfelder durch neue Abstandssummen vertheuert werden würde.

Stadtbaurath Kaumann glaubt, daß die Regierung die Genehmigung zur Einleitung des unfiltrirten Rieselwassers in den Weidefluß nicht geben werde, daß dies aber auch nicht beabsichtigt sei, sondern daß vielmehr das Wasser möglichst gereinigt eingeleitet werden solle.

Stadtrath Fintelmann erklärt, daß die bestehenden Pachtverträge die Berieselung weder hindern, noch vertheuern werden.

Stadtrath Brückner bemerkt, daß die auf dem Gute haftenden Hypotheken im Besitz einer Verwandten des gegenwärtigen Besitzers seien, daß dieselbe voraussichtlich nicht gekündigt werden, in keinem Falle aber mit mehr als jährlich 5000 Thlr. dereinst zurückzuzahlen sein.

Im Weiteren hebt Stadtrath Brückner hervor, daß der Magistrat den Ankauf von Oswitz für außerordentlich vortheilhaft halte und daß auch Oberbürgermeister von Forckenbeck dies Project nach reiflicher Prüfung für gut und empfehlenswerth halte.

Stadtv. Kempner bittet um Auskunft, ob in anderen Städten, welche die Canalisation eingeführt, die Rieselfelder auch so nahe am städtischen Weichbilde liegen, und ob die Gefahr des Einfrierens des Rieselwassers im Winter völlig gehoben sei. Bezüglich der finanziellen Seite empfiehlt Redner, den Preis für Oswitz, den er übrigens für außerordentlich hoch hält, aus dem Substanzgelderfonds zu zahlen.

Kämmerer v. Ysselstein glaubt, daß, wenn die Versammlung die Entnahme des Kaufpreises aus dem Canalisationsfonds bewilligen wolle, der Antrag wenigstens mit Rücksicht darauf, daß dieser Anleihefonds erschöpft sei, in der Art gefaßt werden müsse, daß man die Gelder aus den bereitesten Mitteln vorbehaltlich der Aufnahme einer neuen Anleihe bewillige. Uebrigens empfehle es sich, den thatsächlichen Werth von Oswitz aus dem Substanzgelderfonds und nur den diesen Werth übersteigenden Preis aus der Canalisations-Anleihe zu entnehmen.

Stadtv. Hofmann macht auf die üblen Erfahrungen aufmerksam, welche man an anderen Orten mit der Berieselung gemacht haben solle. Er erklärt sich entschieden gegen die Berieselung und gegen den Ankauf von Oswitz. Er bittet, den Magistratsantrag abzulehnen und erst die principielle Seite der Frage, ob berieselt werden soll oder nicht, zur Entscheidung gebracht werde.

Stadtv. Dr. Lion macht darauf aufmerksam, daß die Frage der Berieselung durch den Beschluß, die Schwemm-Canalisation einzuführen, bereits früher definitiv entschieden worden sei. Ein anderer Weg der Unterbringung der Rieselwässer sei entschieden nicht vorhanden. Die Frage, ob Oswitz nicht zu nahe bei Breslau liege, sei auch von der hygienischen Seite beantwortet und im günstigen Sinne erledigt worden. Im weiteren Verlauf seiner Rede schildert Redner die Canalisation mit Berieselung als die naturgemäße Consequenz der Anlage des Wasserhebewerks.

Redner theilt einen Brief des Geh. Medicinal-Rath Göppert aus Berlin mit, welcher die Anlagen in Osdorf als geruchlos schildert. Die in Osdorf und Gennevillier bemerkten Uebelstände sind, bemerkt Redner, durch nachgewiesene und vermeidbare Fehler entstanden. Keine Stadt sei mit weniger Leichtsinn an die Ausführung der Canalisirung gegangen, als gerade Breslau. Lienur, aus Graz hierher eingeladen, habe selbst als berufenster Vertreter des Tonnensystems, dieses System für Breslau als ungeeignet erklärt und das Canalisationssystem empfohlen.

Stadtv. Müller ist der Ansicht, daß der Versammlung nichts Anderes übrig bleiben werde, als dem Antrage zuzustimmen.

Stadtv. Dr. Steuer glaubt, daß die berechneten Ersparnisse zu hoch angegeben seien, er findet den Preis von Oswitz exorbitant hoch und die Nebenbedingungen einem so bedeutenden Geschäft gegenüber für durchaus unangemessen. Ein Erwerb der Privatbesitzungen am linken Oderufer würde auch nicht wohlfeiler sein. Im Weiteren spricht Redner seine Ansicht dahin aus, daß die Einleitung des Fäcalwassers in die Flußläufe sanitär durchaus unbedenklich sei, thatsächlich erfolge dieselbe bereits durchaus ungefährlich aus Tausenden von Closets. Gegen die entgegenstehende Ansicht der Regierung lasse sich jedoch nichts ausrichten, so bleibe nichts übrig, als für den Ankauf von Oswitz zu stimmen. Bezüglich der Entnahme des Kaufpreises stimmt Redner für die Bewilligung des Geldes aus dem Substanzgelderfonds.

Stadtv. Seidel glaubt, daß Oswitz sich wegen seiner Nähe zur Stadt nicht zur Berieselung eigne und gegen die dortige Anlage Seitens der Adjacenten, zu denen auch der Militärfiscus gehöre, binnen Kurzem wegen ihrer Uebelständigkeit Protest werde eingelegt werden.

Nachdem sich noch Stadtv. Grosche gegen den Magistratsantrag ausgesprochen und Stadtv. Dr. Asch in allgemeiner Anerkennung der sachlichen Behandlung der Frage auf die total falsche Darstellung der Vorgänge in Genvilliers und Manchester durch einen Vorredner aufmerksam gemacht und sich für die Entnahme des Kaufpreises aus dem Canalisationsfonds ausgesprochen, macht ein dritter Schlußantrag, welcher angenommen wird, der Discussion ein Ende. Ein vom Stadtverordneten Hofmann gestellter Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht ausreichende Unterstützung. — Der Antrag des Magistrats, Oswitz zu kaufen, wird schließlich mit überwiegender Majorität angenommen und ebenso der durch den Vorsitzenden modificirte Antrag 2 der Commission, wonach die fälligen und rückständigen Kaufgelder nicht aus dem Substanzgelderfonds, sondern aus der Anleihe für Canalisationszwecke entnommen werden sollen.

Schluß der Sitzung, während welcher der Zuhörerraum von einem überaus zahlreichen Publikum vollständig besetzt war, gegen 7¼ Uhr.

*** [Verwaltungs-Bericht des Magistrats pro 1875, 1876/77. Vergleichende Elementarschul-Statistik. Forsetzung.] Wir kommen nun zur dritten Tabelle, welche eine Specialisirung der Ausgaben und Einnahmen, der hiernach sich ergebende Zuschuß aus allgemeinen Kämmerei-Mitteln und das Verhältniß desselben zu der Gesammthöhe des Stadthaushalts für die Jahre 1872, 1873 und 1874. Von diesem Material wählen wir nur die Notizen über den Zuschuß und sein Verhältniß zu dem Gesammt-Etat aus, weil sie uns das beste Bild von den Aufwendungen der Commune für Volksschulzwecke liefern. Wir beschränken uns in den Angaben wie früher auf sechs Städte. — Berlin leistete im Jahre 1872 zu dem Volksschulwesen einen Zuschuß von 3,419,553 M. 21 Pf., bei einem Stadthaushalts-Etat von 24,586,729 M. 81 Pf. Der Zuschuß für die Volksschule nahm also 13,91 Procent der gesammten Ausgabe in Anspruch. Im Jahre 1873 betrug bei einem Stadthaushalts-Etat von 27,238,693 M. 67 Pf. der Zuschuß 4,315,345 M. 99 Pf., also 15,84 Procent der gesammten Ausgaben. Im Jahre 1874 betrug bei einem Stadthaushalts-Etat von 36,132,384 M. der Zuschuß 5,001,471 M., also 13,84 Procent des gesammten Etats. — Breslau zahlte im Jahre 1872 für das Volksschulwesen bei einem Stadthaushalts-Etat von 5,674,824 M. einen Zuschuß von 582,611 M., also 10,27 Procent des gesammten Etats. Im Jahre 1873 bei einem Etat von 5,545,530 M. einen Zuschuß von 772,098 M., also 13,92 Procent des gesammten Etats. Im Jahre 1874 bei einem Gesammt-Etat von 6,559,143 M. einen Zuschuß von 722,490 M., also 11,02 Procent des gesammten Etats. — München zahlte im Jahre 1872 bei einem Stadthaushalts-Etat von 4,485,018 M. 85 Pf. einen Zuschuß zum Volksschulwesen von 608,953 M. 39 Pf., also 13,58 Procent des Gesammt-Etats. Im Jahre 1873 bei einem Stadthaushalts-Etat von 4,878,502 M. 76 Pf. einen Zuschuß von 790,607 M. 65 Pf., also 16,21 Procent des Gesammt-Etats. Im Jahre 1874 bei einem Stadthaushalts-Etat von 4,317,479 M. 31 Pf. einen Zuschuß von 867,306 M. 97 Pf., also 20,09 Procent des Gesammt-Etats. — Dresden zahlte bei einem Stadthaushalts-Etat von 2,655,439 M. im Jahre 1872 einen Zuschuß von 709,973 M., mithin 26,74 Procent der Gesammt-Ausgaben. Im Jahre 1873 bei einem Stadthaushalts-Etat von 2,900,285 M. einen Zuschuß von 907,432 M., mithin 31,29 Procent der Gesammt-Ausgaben. Im Jahre 1874 bei einem Stadthaushalts-Etat von 3,475,472 M. einen Zuschuß von 939,541 M., mithin 27,03 Procent der Gesammt-Ausgaben. — Köln zahlte im Jahre 1872 für das Volksschulwesen bei einem Stadthaushalts-Etat von 3,402,123 M. einen Zuschuß von 358,035 M., mithin 10,52 Procent der Gesammt-Ausgaben. Im Jahre 1873 bei einem Stadthaushalts-Etat von 3,608,316 M. einen Zuschuß von 422,910 M., mithin 11,62 Procent der Gesammt-Ausgaben. (Für das Jahr 1874 sind die Angaben unvollständig, weshalb wir es hier weglassen.) — Leipzig zahlte für das Volksschulwesen bei einem Stadthaushalts-Etat von 2,832,045 M. einen Zuschuß von 618,336 M., mithin 21,23 Procent der Gesammt-Ausgaben. Im Jahre 1873 bei einem Stadthaushalts-Etat von 3,112,698 M. einen Zuschuß von 583,114 M., mithin 18,73 Procent der Gesammt-Ausgaben. Im Jahre 1874 bei einem Stadthaushalts-Etat von 3,473,292 M. einen Zuschuß von 529,510 M., mithin 15,25 Procent der Gesammt-Ausgaben. Zählt man die Städte der Reihe nach auf, je nach der Höhe des Zuschusses, den sie zum Volksschulwesen zahlen, so finden wir folgende Reihenfolge: 1) Dresden zahlt das Meiste, nämlich 27 Procent des gesammten Stadthaushalts-Etats, dann folgt 2) München mit 20 Procent des gesammten Stadthaushalts-Etats, dann 3) Leipzig mit 15 Procent, 4) Berlin mit 13,8 Procent, 5) Köln mit 11,6 Procent und endlich 6) Breslau mit 11 Procent. — Wir finden also auch hier Breslau auf der untersten Stufe. (Fortsetzung folgt.)

* [Ordnung des Unterrichts in den städtischen Elementar-Schulen.] Die „Schles. Schul-Ztg." schreibt: Nachdem mehrere Jahre hindurch den Anträgen der betreffenden Schuldirigenten entsprechend Versuche mit verschiedenen Arten der Vertheilung des Unterrichts auf die Vor- und Nachmittagszeit gemacht worden, hat die Schuldeputation neuerdings beschlossen, vom neuen — am 29. v. M. beginnenden — Schuljahre ab zu einer festen einheitlichen Ordnung des Unterrichts in der Art zurückzukehren, daß in allen städtischen Elementarschulen Vormittags die Klasse IIIb. drei, die übrigen Klassen (IIIa. bis Ia.) vier Stunden täglich — Nachmittags aber in Knabenschulen die Klasse IIIb. zweimal, IIIa. an keinem Tage, IIb. und IIa. einmal, Ib. zweimal, Ia. dreimal in der Woche, in Mädchenschulen aber Klasse IIIb. zweimal, IIIa. dreimal, die übrigen Klassen (IIb. bis Ia.) viermal in der Woche je 2 Stunden Schulunterricht haben sollen. Ausnahmen hiervon werden nur da vorkommen, wo einer Schule nicht die ausreichende Zahl von Klassenzimmern zur Verfügung steht oder andere sachliche Gründe dies nothwendig machen.

* [Wissenschaftliche Staatsprüfung.] Zur Abnahme der mit dem theologischen Examen nicht in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts hat die hiesige Prüfungs-Commission II. für das laufende Jahr die Termine auf den 1. Juli und 2. December anberaumt. Die Meldungen sind bis spätestens 14 Tage vor dem Prüfungstermine bei dem Gymnasial-Director Dr. Reisacker einzureichen.

+ [Besitzveränderungen.] Große Groschengasse Nr. 12. Verkäufer:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Steindruckereibesitzer Maul'sche Erben; Käufer: Kaufmann Eduard Stephan. — Grünstraße Nr. 3. Verkäufer: Particulier Joseph Rösner'sche Eheleute; Käufer: Schuhmachermeister Krämer'sche Eheleute. — Scheitnigerstraße Nr. 29b. Verkäufer: Kaufmann Herrmann Pfeifer; Käufer: Kaufmann Heinrich Stehr (in Firma: F. Goldemund). — Sadowastraße Nr. 69. Verkäufer: verw. Frau Hausbesitzer Auguste Buge; Käufer: Kaufmann Streit in Goldberg. — Grenzhausgasse Nr. 3. Verkäufer: Kaufmann Herrmann Meyer; Käufer: Schuhwaaren-Fabrikant F. Däzlau. — Hirschstraße Nr. 84 Verkäufer: Kaufmann Herrmann Markus; Käufer: Kaufmann Simon Beyer.

K. [Der Herr Handelsminister] hat aus Anlaß der internationalen Ausstellung in Paris und für die Dauer derselben, die Königlichen Directionen der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, letztere vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsvorstände ermächtigt, unter geeignet scheinenden, mit den betheiligten Bahnverwaltungen zu vereinbarenden Bedingungen für Reisen nach Paris und zurück eine Fahrpreis-Ermäßigung bis zu 50 pCt. eintreten zu lassen, falls die übrigen Bahnverwaltungen sich zu einer gleichen Preisermäßigung verstehen. Voraussichtlich werden deshalb directe Billets nach Paris und zurück auf den größeren Stationen Schlesiens zur Ausgabe gelangen.

+ [Nachträgliches von der Mastviehausstellung.] Die Behauptung der schlesischen Gutsbesitzer, daß sie bei Züchtung von Mastvieh nicht auf ihre Kosten kämen, und gutes Mastvieh nur nach England verkauft werden könne, da sich bei uns dafür keine Käufer fänden, ist bei der hier in voriger Woche stattgehabten Mastvieh-Ausstellung auf's Gründlichste widerlegt worden. Der mit dem ersten Preise von 100 Mark und Medaille gekrönte Mastochse, Holländer Kreuzung, ist von seinem Besitzer Herrn v. Tiele-Winkler (Kujau) an den hiesigen Wurstfabrikanten Giesche, Schweidnitzer- und Kleine Groschenstraßen-Ecke, zum Preise von 1000 Mk. angekauft und heute geschlachtet worden. Das Gewicht dieses prächtigen Thieres betrug 1350 Kilo, und wird das Fleisch, welches lediglich zur Wurstfabrikation verwendet werden soll, morgen im dortigen Geschäftslocale ausliegen.

—B—ch. [Dr. Förster und die Breslauer Diöcesan-Geistlichkeit.] Der ehemalige Fürstbischof Dr. Förster feiert im October dieses Jahres sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Um dem Jubilar anläßlich dieser Feier eine Ovation darzubringen, hat auf Veranlassung des Domcapitels gestern im Vincenzhause eine Versammlung von Clerikern der Diöcese Breslau stattgefunden, zu welcher sämmtliche Pfarrer der Diöcese eingeladen waren. Die verschiedenen Ansichten der zahlreich erschienenen Pfarrer über die Art und Weise der darzubringenden Ovation riefen eine lebhafte Debatte hervor. Nach entschiedener Ablehnung mehrerer etwas excentrischer Anträge — unter Andern hat man beantragt, den Gefeierten, in Alabaster lebensgroß ausgehauen, in der Domkirche aufzustellen und die Hauptmomente aus seinem bewegten Hirtenleben durch einen renommirten Maler aus Düsseldorf bildlich darstellen zu lassen — wurde endlich der Beschluß gefaßt, dem Jubilar ein Album, enthaltend die photographischen Darstellungen sämmtlicher katholischer Pfarrkirchen der Diöcese Breslau, an seinem Ehrentage zu überreichen.

—B—ch. [Vom Lessingplatz.] Die Verschönerungsanlagen auf dem Lessingplatz sind nunmehr so weit gediehen, daß man damit beschäftigt ist, die Gänge mit Kiesschüttung zu versehen und die Anpflanzungen einzufrieden. Das gesäte Gras ist prächtig aufgegangen und verleiht den Anlagen ein frisches Ansehen, ebenso grünen die angepflanzten Bäume und Sträucher, deren manche sogar in voller Blüthe stehen. Die Uebergabe dieses neugeschaffenen Promenadentheils an das Publikum steht in den nächsten Tagen zu erwarten.

—e [Für Besucher von Masselwitz.] Im Hinblick auf die rege Betheiligung, deren sich die Vergnügungsfahrten der Dampfer im Unterwasser nach Masselwitz allsonntäglich erfreuen und mit Rücksicht darauf, daß die meisten Erholungsbedürftigen sich nicht auf den Besuch der mit den Restaurationen verbundenen Gartenanlagen in Masselwitz beschränken, sondern ihre Spaziergänge auch auf den Park und unwissentlich den hinter diesem belegenen Pilsnitzer Wald ausdehnen, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, darauf aufmerksam zu machen, daß das Betreten des Letzteren selbst auf den geebneten Pfaden bei Strafe verboten ist. Allerdings bedeuten hin und wieder an Bäumen angebrachte Tafeln, die in dunkler Weise das Betreten des „dahinter liegenden Pilsnitzer Waldes" verbieten, den vorsichtigen Spaziergänger, vorausgesetzt, daß derselbe die Communalgrenze der beiden Ortschaften Masselwitz und Pilsnitz genau kennt, wie weit er seine Promenade ausdehnen darf. Kleine, über den Weg gezogene Gräben und an Stangen angebundene Strohwische, welche zur Kennzeichnung der verbotenen Wege angewandt sind, verfehlen ihren Zweck. Zu dem Bewußtsein, verbotene Wege zu wandeln, kommt der ahnungslose Spaziergänger gewöhnlich erst dann, wenn, wie dies am letzten Sonntag wieder vielen Breslauern erging, ein plötzlich aus dem Gebüsche hervortauchender Feldhüter Legitimation verlangt und die Namen der natürlich legitimationslosen Spaziergänger zur Bestrafung notirt. Es erübrigten sich derartige, zu Unzuträglichkeiten Anlaß gebende Zwischenfälle vollkommen, wenn die Verbindungspfade zwischen Masselwitzer und Pilsnitzer Territorium durch augenfällige und allgemein verständliche Zeichen, als Barriere 2c., kenntlich gemacht würden.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Der Bestand der Typhus-Erkrankten ist wie gestern und vorgestern unverändert, nämlich 11 Personen, geblieben.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Auf dem heutigen Getreidemarkte wurde plötzlich der daselbst anwesende vereidete Makler Herr Moritz Urbach von einem Unwohlsein befallen, so daß er zwei neben ihm stehende Kaufleute bat, ihn auf eine dort befindliche Promenadenbank zu geleiten. Kaum daß diese ihn unter die Arme griffen, stürzte er auch schon von einem Herzschlage betroffen todt zu Boden. Der Entseelte wurde sogleich nach dem Simmenauer Bierlocale geschafft und einige Aerzte herbeigeholt, doch blieben alle an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

+ [Unglücksfall.] In einer Restauration auf der Berlinerstraße wurde gestern der daselbst anwesende frühere Bureau-Assistent Fritz Adler von epileptischen Krämpfen befallen, in Folge dessen der Genannte plötzlich zu Boden stürzte. Leider hat derselbe bei diesem Falle einen Bruch des linken Fußgelenkes erlitten.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Zwischen den Pfählen des Rechens am alten Wasserhebewerk auf der Herrenstraße wurde gestern der Leichnam eines ca. 30 Jahre alten unbekannten Mannes aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Der Entseelte, welcher schon in Verwesung übergegangen und daher unkenntlich war, ist mit blauem Tuchrock, dergleichen Weste, graukarrirten Stoffhosen, blauem Shlipse, und weißen Handmanschetten mit weißen Knöpfen bekleidet. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Anatomie-Gebäude geschafft worden.

+ [Verirrtes Mädchen. — Vermißt.] Auf der Promenade am äußeren Stadtgraben wurde gestern ein 4 Jahr altes Mädchen betroffen, das sich verirrt hatte und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Die Kleine, welche bei der Frau Hanshälter Amalie Baier, Reuschestraße Nr. 38, Aufnahme gefunden hat, ist mit blauem Anzug bekleidet. — Vermißt wird seit dem 6. d. M. der in Oswitz wohnhafte 44 Jahre alte Schuhmacher Joseph Hentschel.

+ [Polizeiliches.] Einem Omnibuskutscher wurde aus seinem Omnibuswagen Nr. 72 ein Signalhorn, einem Schlossergesellen aus seiner Langegasse belegenen Wohnung eine silberne Cylinderuhr, in deren Deckel der Name Paul Hahn eingekratzt ist, und einem Hausbesitzer auf der Bismarckstraße 14 Meter bleierne Wasserleitungsröhren gestohlen. — Einer Pfefferkuchenverkäuferin an der Lessingbrücke wurde eine Geldschwinge mit 3 Mark Inhalt, einem Candidaten auf der Klosterstraße ein goldenes Pincenez, und einem Bauergutsbesitzer in Weigwitz, Kreis Ohlau, 4 Stück blau und weiß carrirte Züchen, 4 roth-, weiß- und blaugestreifte Inletten und eine Quantität geschlissene Bettfedern, einem Fräulein von der Lessingstraße ein juchtenes Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, und einem Instrumentenmacher von der Klosterstraße ein grauer Sommerüberzieher, in dessen Taschen eine goldene Brille steckte, entwendet. — Auf dem Wege von der Langegasse bis zur Stadt wurde einem Fuhrwerksbesitzer aus Constadt eine mit „M. T. 129" gezeichnete Holzkiste gestohlen, in welcher 20 Stück kleine Holzkisten mit Cigarren im Werthe von 92 Mark enthalten waren.

—ch— Oppeln, 8. Mai. [Der Verein der Aerzte Oberschlesiens] hielt in voriger Woche hierselbst in Forms Hotel seine 8. ordentliche Sitzung ab, an welcher auch der Vorsitzende des Vereins der Aerzte des Reg.-Bezirk Breslau, sowie ein Mitglied dieses Vereins theilnahm. Nach Erledigung der bei der Frühjahrsversammlung üblichen Vorstandswahl, Rechnungsdecharge 2c. wurde zunächst mitgetheilt, daß nunmehr sich auch die Magdeburger Allgemeine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft und die Gothaer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft direct oder indirect an den Verein mit Anerbietung von Provision gewendet hätten; nachdem aber der Verein einmal mit der alten Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft abgeschlossen, und seitens dieser kürzlich vier Versicherungen von Mitgliedern aufgenommen worden sind, hält es die Versammlung für unthunlich, den neuen Offerten näher zu treten. — Dr. Götsch-Slawentzitz referirte sodann über das Landmann'sche Project einer Pensions- und Unterstützungskasse und gelangte zu dem Schluß, daß sich dasselbe schwer durchführbar erweise. Hieran schloß sich ein Vortrag des Dr. Schlockow-Schoppinitz über die Gründung einer Unterstützungskasse für die Aerzte der Provinz Schlesien; nach einer ziemlich lebhaften Discussion der Frage wurde beschlossen, in der vom Referenten vorgeschlagenen Richtung der Sache durch weitere Erörterungen näher zu treten. Bezüglich der Gründung eines Correspondenzblattes für die ärztlichen Vereine der Provinz Schlesien sprach sich die Versammlung unter bestimmten Voraussetzungen günstig aus. — Schließlich theilte Dr. Brieger-Cosel die in der Stadt Cosel vor und nach der Entfestigung bezüglich des Auftretens der Wechselfieber und sonstiger Malaria-Erkrankungen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in ausführlichem Vortrage mit, aus welchem auf Grund ziffernmäßiger Beläge klar erhellt, daß die bei der Entfestigung von Cosel vorgenommenen Veränderungen der Wasserläufe, resp. die unzureichenden Erdaufschüttungen den Gesundheitszustand der Stadt Cosel entschieden verschlechtert haben. Die Wechselfieber haben nach der Entfestigung wieder erheblich zugenommen. — Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Mittagessen in heiterster Stimmung statt. — Die Zahl der im Reg.-Bezirk Oppeln am 1. April d. J. vorhandenen öffentlichen Volksschulen beläuft sich auf 1152, von denen 515 einklassig (mit nur einem Lehrer) sind. Die Zahl der Kreisschul-Inspectionsbezirke beträgt 28.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 9. Mai. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute sehr günstig gestimmt, vorübergehend machte sich auch eine Abschwächung bemerkbar, doch war der Schluß wieder recht fest. Creditactien erhöhten ihren Cours gegen gestern um mehr als 10 M. Sehr fest und belebt waren neue Russen und russische Noten, welch' letztere mehr als 3 M. im Course anzogen.

Breslau, 9. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 2000 Ctr., pr. Mai 135 Mark Gd., Mai-Juni 135 Mark Gd., Juni-Juli 137 Mark bezahlt und Br., Juli-August 138,50 Mark Br., 138 Mark Gd., September-October 140—140,50 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 208 Mark Br., Mai-Juni 208 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 121,50 Mark Gd., Mai-Juni 121,50 Mark Gd., Juni-Juli 123 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Mai 64,50 Mark Br., Mai-Juni 64,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. 15,000 Liter, pr. Mai 52 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 52 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli —, Juli-August 53 Mark Br., August-September 54 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 10. Mai.

Roggen 135, 00 Mark, Weizen 208, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 50, Raps —, —, Rüböl 64, 50, Spiritus 52, 00.

Breslau, 9. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster ℛ 𝔖	schwere niedrigster ℛ 𝔖	mittlere höchster ℛ 𝔖	mittlere niedrigst. ℛ 𝔖	leichte Waare höchster ℛ 𝔖	leichte Waare niedrigst. ℛ 𝔖
Weizen, weißer...	20 90	20 60	21 70	21 20	20 10	19 30
Weizen, gelber...	20 30	20 10	20 90	20 70	19 90	19 00
Roggen	14 20	13 70	13 40	13 20	13 00	12 60
Gerste, ...	16 30	15 60	15 10	14 60	14 30	13 50
Hafer, ...	13 60	13 20	12 90	12 40	12 00	11 60
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

Ausweise.

Paris, 9. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 11,313,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 26,567,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 970,000, Notenumlauf Abn. 29,061,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 2,080,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 7,990,000, Schuld des Staatsschatzes —.

[Uebertriebene Vorsicht.] In dem Dorfe Stralendorf bei Parchim hat sich im Osterfeste ein Knecht in seiner Kammer erhängt, um sich dem Verdachte der Brandstiftung zu entziehen in Bezug auf ein Feuer, das nach Prophezeiung einer Kartenlegerin „demnächst" im Hause seines Dienstherrn ausbrechen werde. So wird der „Rostocker Ztg." geschrieben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag setzte die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle bei Paragraph 135 fort. Eine sehr lange Discussion rief Paragraph 139 hervor, wonach im Gegensatz zur Regierungsvorlage das Institut der Fabrikinspectoren obligatorisch eingeführt werden soll. Lasker beantragt, die Regelung der Zuständigkeitsverhältnisse zwischen den Fabrikinspectoren und den ordentlichen Polizeibehörden nicht den Landesregierungen, wie die Commission beantragte, sondern der verfassungsmäßigen Regelung in den Einzelstaaten zu übertragen. Bundescommissar Nieberding bekämpft den Antrag, der indeß schließlich angenommen wird. Im Uebrigen wird die Commissionsfassung genehmigt. Der folgende Abschnitt, enthaltend Strafbestimmungen, wird gleichfalls in der Commissionsfassung; ferner eine von der Commission vorgeschlagene Resolution angenommen, welche den Reichskanzler ersucht, über die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten zwischen 14 und 16 Jahren in der sogenannten Hausindustrie und über die Mittel zur Beseitigung der dabei vorkommenden Unzuträglichkeiten Erörterungen anzustellen. Der Antrag Stumm auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Einführung des Titels 7 der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen wird vom Unterstaatssecretär Herzog bekämpft und vom Hause abgelehnt. — Morgen Tabaksenquetevorlage.

Wien, 9. Mai. Unterhaus. Der Gesetzentwurf wegen der Bedeckung des 60 Millionen-Credits wird vorgelegt. Grocholski und die Polen interpelliren, ob ein Einmarsch in Bosnien beabsichtigt sei, aus welcher Veranlassung und zu welchem Zwecke, und ob im Einvernehmen mit den Tractatmächten. (Wiederholt.)

Wien, 9. Mai. Der Club der Linken hat gestern die Ausgleichs-Vereinbarungen discutirt. Es zeigte sich die überwältigende Mehrheit seiner Mitglieder den Abmachungen der beiderseitigen Regierungen günstig gestimmt. Die Blätter fahren fort, die Situation für friedlich zu betrachten. (Wiederholt.)

Budapest, 9. Mai. Unterhaus. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf über die Bedeckung des auf Ungarn entfallenden Betrages des 60 Millionen-Credits vor, welcher im Bedarfsfalle durch Verwerthung von Goldrente oder durch eine provisorische Operation beschafft werden soll. (Wiederholt.)

London, 9. Mai. Die Königin wird am Montag in Aldershot eine Truppeninspection abhalten. (Wiederholt.)

Petersburg, 9. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht die Aeußerungen der „Times" über die Bedeutung der Mission Schuwaloffs für den Frieden und zählt die Acte der russischen Regierung auf, welche ein Entgegenkommen für den legitimen britischen Einfluß in der Türkei beweisen. Dahin gehörten die Mission Sumarakoffs, wodurch eine maritime Action in Vorschlag gebracht wurde, wobei die erste Rolle England zugefallen wäre, ferner die Theilnahme Rußlands an der Londoner Conferenz, sodann die Zustimmung Rußlands zu den Bedingungen, welche Lord Derbys Note vom 1. Mai 1877 für die englische Neutralität aufgestellt, endlich die Thatsache, daß Rußland die militairische Action nicht auf Konstantinopel und Gallipoli ausdehnte, welche leicht zu besetzen gewesen wären. Das Journal weist auf die gegenwärtige Präponderanz Englands in Konstantinopel trotz der unmittelbaren Nähe der russischen Truppen hin, daraus sei zu schließen, wie stark dieselbe nach Entfernung der russischen Truppen sein würde. Betreffend das Verlangen, den ganzen Vertrag dem Congresse vorzulegen, so habe Rußland die Vorlegung seit lange zugestanden.

Washington, 9. Mai. Im Senate brachte Morgan den Antrag ein, daß bei einem künftigen Vertrage mit Mexico die permanente Unverletzlichkeit der jetzigen Grenzen garantirt und jeder Contrahent verpflichtet werde, den anderen gegen Eroberungsversuche Seitens einer europäischen Macht zu schützen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 9. Mai. Graf Schuwaloff trifft morgen hier ein, nachdem er, wie verlautet, in Friedrichsruhe Bismarck besucht, und reist morgen Abend nach Petersburg ab.

Wien, 9. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 9. Mai: Die russisch-türkischen Verhandlungen wegen der Räumung der Festungen nehmen einen raschen Verlauf; die Russen beabsichtigen dem Anschein nach, San Stefano zu verlassen. Bezüglich der Rückzugsgrenze verlautet nichts Bestimmtes. Die Pforte verlangt den Rückzug der Russen bis Adrianopel, während die Russen nur von einem Rückzuge hinter Tschataldja oder Tschorlu sprechen. Das russische Hauptquartier erklärt, entscheidende Petersburger Instructionen abwarten zu müssen. Nichtsdestoweniger räumt ein Theil der russischen Truppen San Stefano und Umgebung und besetzt die benachbarten Höhen, angeblich aus sanitären Gründen. — Seitens Oesterreich-Ungarns werden die Verhandlungen mit der Pforte wegen Feststellung der nothwendig werdenden Maßnahmen zur Bewerkstelligung der baldigen Heimbeförderung der bosnischen Flüchtlinge fortgesetzt. In Konstantinopel ist die Ansicht verbreitet, Oesterreich-Ungarn wünsche bereits nächsten Monat mit der Repatriirung der Flüchtlinge vorzugehen, weshalb der heute hier erwartete Graf Zichy neuerdings bei der Pforte Schritte zur thunlichsten Beschleunigung dieser Angelegenheit unternehmen soll.

Wien, 9. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad vom 8. Mai: Der bisherige diplomatische Agent Englands in Belgrad, White, ist nach Bukarest versetzt und dorthin abgereist. Man behauptet in diplomatischen Kreisen, sein Posten solle bis zum definitiven Abschluß des Friedens unbesetzt bleiben. Der diplomatische Agent Rußlands, Generalconsul Persiani, übergab dem serbischen Kriegsminister 60,000 Ducaten als Nachtrag der geleisteten Subsidien für die Erhaltung des serbischen Occupationsheeres. Persiani empfing eine Deputation aus Pirot, Vranja und Tern, welche die Erlaubniß erbat, nach Petersburg zu gehen, um vom Kaiser die Vereinigung der genannten Districte mit Serbien zu erbitten. Das Hauptquartier der serbischen Occupationsarmee wird von Nisch nach Leskovas verlegt. — Aus Cattaro vom 8. Mai: Die österreichischen Panzerfregatten „Habsburg", „Kaiser" und „Don Juan" sind Nachmittags in Bocche eingelaufen und vor Megline geankert.

Versailles, 9. Mai. Deputirtenkammer. Auf eine Interpellation Dreolle's antwortet Waddington: Die Verhandlungen über den Congreß dauerten fort. Man könne hoffen, daß sie zu friedlicher Lösung führten. Frankreich konnte keine active Rolle spielen, war uninteressirter Zuschauer und freundschaftlicher Rathgeber und erhalte mit allen Mächten ausnahmslos gute Beziehungen. Es habe keine anderen Verpflichtungen als welche sich aus den mit Frankreichs Unterschrift versehenen Verträgen ergäben. Der Minister sichert die Mittheilung der diplomatischen Correspondenz zu, so weit das angehe und erklärt, die Regierung benutze für auswärtige Angelegenheiten kein einziges Preßorgan. Eine ungebundene Sprache hätten Rechte und Linke geführt. Die Regierung stand beiden fern. Sobald man die auswärtigen Angelegenheiten discutiren könne, werde das Land sehen, daß die Ehre und die Interessen Frankreichs gewahrt seien. Dreolle erklärte sich befriedigt.

Brüssel, 9. Mai. Die Deputirtenkammer genehmigte den revidirten Wahlgesetz-Entwurf und discutirte die Politik des Ministeriums überhaupt. Bara sprach energisch gegen die Parteilichkeit des Ministeriums bei Besetzung der Richter- und Notariatsstellen und wies unter 380 Ernennungen 340 clericale nach.

Konstantinopel, 9. Mai. Die Pforte beschloß principiell die vollständige Räumung Schumlas und Varnas, wenn sich die Russen auf die Linie Adrianopel-Dedeagatsch zurückziehen. Noch ist keine Convention abgeschlossen, aber die Räumung San Stefanos als bevorstehend angesehen. Die Pforte ist entschlossen, für die Sicherheit der rückkehrenden bosnischen Flüchtlinge zu sorgen. Die muselmännischen Insurgenten in Rhodope richteten eine Proclamation an die Christen in Thessalien und Macedonien, worin sie dieselben zu den Waffen rufen, um das gemeinsame Vaterland gegen den gemeinsamen Feind zu vertheidigen. Die Pforte forderte die türkischen Journale auf, ihre Sprache gegenüber den Bulgaren zu mäßigen, dieselbe erwecke Haß zwischen den Bulgaren und Muselmanen, welchen die Pforte zu beseitigen bemüht sei. Ein Telegramm aus Batum berichtet die russische Occupation Livannos und sagt, die türkische Garnison zog sich vor der Uebermacht der Russen zurück, doch die muselmännische Bevölkerung widersetzte sich und die Russen zogen in Livanno erst nach einem Kampfe mit der bewaffneten Bevölkerung ein.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 9. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Actien	355 50	343 —	Wien kurz	165 95	165 25
Oesterr. Staatsbahn.	418 —	412 50	Wien 2 Monat	164 90	164 25
Lombarden	119 —	117 50	Warschau 8 Tage...	200 10	195 70
Schles. Bankverein...	75 75	75 75	Oesterr. Noten	166 40	165 50
Bresl. Discontobank.	57 25	57 —	Russ. Noten	200 25	196 50
Schles. Vereinsbank..	53 80	53 80	4½ % preuß. Anleihe	104 90	104 90
Bresl. Wechslerbank.	68 —	67 50	3½ % Staatsschuld..	92 25	92 25
Laurahütte	71 25	71 10	1860er Loose	102 90	100 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 75, 90.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe.	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior. .	1?8 —	107 80
Oesterr. Silberrente..	53 90	53 40	Rheinische	104 10	103 75
Oesterr. Goldrente...	59 75	59 —	Bergisch-Märkische...	70 10	69 75
Türk. 5 % 1865er Anl.	8 50	8 20	Köln-Mindener	94 10	93 75
Poln. Liq.-Pfandbr...	54 10	53 10	Galizier	101 25	99 90
Rum. Eisenb.-Oblig..	28 —	27 —	London lang	20 26½	— —
Oberschl. Litt. A....	120 —	120 —	Paris kurz	81 15	— —
Breslau-Freiburger..	62 25	60 75	Reichsbank	153 25	152 60
R.-O.-U.-St.-Actien .	98 50	98 10	Disconto-Commandit	11? 50	110 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 354, 50. Franzosen 418, —, Lombarden 119, —. Disconto-Commandit 113, —. Laura 71, 50. Goldrente 59, 90. Ungarische Goldrente 71, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe auf andauernd günstige politische Anschauung und Deckungskäufe wesentlich besser, ziemlich lebhaft. Bahnen und Banken beliebt. Montanpapiere still. Auslandsfonds und russische Valuta durchweg steigend. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 9. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 177, 75. Staatsbahn 209, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Hamburg, 9. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 176, 75. Franzosen —, —.

Wien, 9. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Lebhaft.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Papierrente	62 05	61 42½	Anglo	88 50	88 75
Silberrente	65 25	64 90	St.-Esb.-A.-Cert.	251 —	250 25
Goldrente	72 —	71 70	Lomb. Eisenb.	72 —	71 —
1860er Loose	113 50	112 50	London	122 10	122 45
1864er Loose	139 70	138 70	Galizier	243 25	241 75
Creditactien	212 50	207 —	Unionbank	55 40	54 50
Nordwestbahn	105 75	103 75	Deutsche Reichsb.	60 20	60 40
Nordbahn	203 —	202 50	Napoleonsd'or	9 75	9 79

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 9. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 95. Neueste Anleihe 1872 109, 85. Italiener 72, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 8, 32. Goldrente 59½. Ungar. Goldrente — —. 1877er Russen —. Fest.

London, 9. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 71¼. Lombarden 5, 15. Türken 8, 05. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Schön.

Berlin, 9. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Flau.			Rüböl. Besser.		
Mai	219 —	220 50	Mai	63 30	64 30
Juli-August	212 50	214 —	Sept.-Oct.	62 80	62 40
Roggen. Matt.					
Mai	152 50	152 50	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	147 50	147 50	Mai-Juni	53 70	53 —
Juni-Juli	144 50	144 50	Juni-Juli	53 70	53 40
Hafer.			Aug.-Sept.	54 70	55 —
Mai-Juni	137 —	137 —			
Juni-Juli	138 —	128 —			

Stettin, 9. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Matt.			Rüböl. Behaupt.		
Mai-Juni	214 —	215 —	Mai	63 50	63 50
Juni-Juli	214 —	215 50	Sept.-Oct.	62 —	62 —
Roggen. Behaupt.			Spiritus.		
Mai-Juni	143 —	143 —	loco	52 80	52 30
Juni-Juli	143 —	143 —	Mai-Juni	52 —	52 —
			Juni-Juli	52 80	52 50
Petroleum.			Juli-August	53 30	53 50
loco	11 75	11 60			

(W. T. B.) **Köln**, 9. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 21, 70, per Juli 21, 75. Roggen per Mai 14, 35, per Juli 14, 65. Rüböl loco 35, —, per Mai 34, 50, pr. Octbr. 33, 40. Hafer loco 15, 50, pr. Mai 14, 85.

(W. T. B.) **Paris**, 9. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Mai 68, 25, per Juni 68, 25, per Juli-August 67, 75, per September-December 64, 75. Weizen matt, per Mai 32, 50, per Juni 32, 50, per Juli-August 32, —, per September-December 30, —. Spiritus fest, per Mai 60, —, per September-December 60, —. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 9. Mai. [Getreidemarkt.] Roggen Mai 184, October 189.

Frankfurt a. M., 9. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 176, 75, Staatsbahn 207, 75. Lombarden —. Oesterreich. Goldrente 59⅝. Ungar. Goldrente —. Neue Russen 75, 43. Oesterr. Silberrente 53⅝. Ziemlich fest.

Hamburg, 9. Mai, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53¾. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 176, 50. Oesterreichische Staatsbahn 518, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 75⅝. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Unentschieden.

(W. T. B.) **Wien**, 9. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 212, —. Staatsbahn 250, 50. Lombarden 71, 25. Galizier 243, —. Anglo-Austrian 87, 75. Napoleonsd'or 9, 76. Renten 61, 80. Deutsche Marknoten 60, 22½. Goldrente 71, 85. Ungar. Goldrente 85, 40. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —. Matter.

(W. T. B.) **Wien**, 9. Mai, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 213, 75, Staatsbahn 251, 50, Lombarden —, —, Galizier 243, 50, Anglo-Austrian 88, 25, Napoleonsd'or 9, 74½, Renten 62, —, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 60, 15, Goldrente 72, —, Ungarische Goldrente 85, 55. Schluß auf Meldung Petersburger Journale lebhaft, steigend.

Paris, 9. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Behauptet.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	73 75	73 60	Türken de 1865	8 30	8 15
5proc. Anleihe v. 1872	109 70	109 60	Türken de 1869	43 90	43 80
Ital. 5proc. Rente	72 05	71 65	Türkenloose	31 20	30 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	523 75	518 75	Goldrente	59¼	59
Lombard. Eisenb.-A.	147 50	146 25	1877er Russen	78	77¼

Ungarische Goldrente 71⅞.

London, 9. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	95, 15	95, 09	6pr. Ver. St.-Anl.	106⅛	106⅛
Italien. 5proc. Rente	71 11	71⅝	Silberrente	54, —	—, —
Lombarden	5, 15	5, 15	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	75½	74	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	75¼	74¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	77⅛	76¼	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53½	53, 51	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8¼	8⅛	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	7⅜	— —	Petersburg	—	—, —

Dr. Karl Wehse II,
Agnes Wehse,
geb. Fischer, [1800]
Neuvermählte.
Landeck i. Schl.

Ihre am 6. d. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: [4828]
F. Schneider, Archidiakonus,
Margarethe, geb. Eyler.
Schweidnitz.

Durch die glückliche Geburt eines munteren kräftigen Knaben wurden erfreut: H. Anders,
[4820] Königl. Eisenb.-Betr.-Secr. nebst Frau.
Breslau, den 9. Mai 1878.

Ein munterer Junge heut glücklich angekommen. [4821]
Breslau, den 8. Mai 1878.
Wilhelm Radeck,
Helene Radeck, geb. Lange.

Durch die Geburt zweier munterer Knaben wurden erfreut [4822]
Herrmann Bock und Frau,
geb. Schottländer.

Allen lieben Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Mädchens an.
Stuttgart, den 8. Mai 1878.
Erwin Hanfstängl.
Marie Hanfstängl,
geb. Schröder.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Otto Fleiß, [4823]
Agnes Fleiß, geb. Ruppelt.
Guhrau, den 7. Mai 1878.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines munteren Söhnchens wurden sehr erfreut
Apotheker Hoffmann
[1798] und Frau.
Antonienhütte O.-S., 8. Mai 1878.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr verschied plötzlich am Gehirnschlage unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,
Fräulein
Henriette Schikora,
im Alter von 55 Jahren. [1799]
Wer ihren edlen Charakter und ihr liebevolles Walten gekannt hat, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Solches zeigen statt jeder besonderen Anzeige hiermit an:
Die Hinterbliebenen.
Salesche, den 8. Mai 1878.

Verspätet.
Freitag, den 3. Mai, verschied in Folge eines Gehirnschlags plötzlich unser lieber Bruder [1790]
Carl Raschdorff,
Königl. Kreisrichter in Beelitz,
was Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen:
Die Geschwister Raschdorff
in Ober-Glogau, Neustadt, Ratibor, Sacrau und Leipzig.

Todes-Anzeige.
Heut verschied plötzlich unser geliebter Mann, Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater, der vereidete Waarenmakler [4832]
Moritz Urbach.
Beerdigung: Sonntag, 9 Uhr früh.
Breslau, den 9. Mai 1878.
Die Hinterbliebenen.

Breslauer Dichterschule.
Heute Morgen verstarb plötzlich unser langjähriges hochverehrtes Mitglied, Herr [6570]
Moritz Urbach,
am Herzschlage. Seine treue Anhänglichkeit an den Verein, sein reger Eifer für die von uns verfolgten Interessen, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit werden sein Andenken in unserem Kreise nie verlöschen lassen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Heute verschied plötzlich der vereidete Makler, Herr [6579]
Moritz Urbach
hier. — Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und Collegen. Sein Andenken werden wir stets treu bewahren.
Breslau, den 9. Mai 1878.
Die vereid. Producten-Makler.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der kgl. Gymnasial-Zeichnenlehrer [6571]
Herr Seraphin Buffa,
im Alter von fast 67 Jahren.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Oppeln, den 7. Mai 1878.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, Nachm. 3 Uhr.

Am heutigen Tage entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und gottergeben der Zeichnenlehrer [1792]
Herr Seraphin Buffa,
wenige Wochen vor vollendetem 67. Lebensjahre, im 37. Jahre seiner unausgesetzt dem hiesigen Gymnasium angehörenden amtlichen Thätigkeit. Durch ausdauernd treue und eifrige Pflichterfüllung hat er die bleibende Dankbarkeit zahlreicher Schüler sich erworben, so wie er bei seinen Mitarbeitern an der Anstalt durch biederes und anspruchloses, freundlich entgegenkommendes Wesen sich Achtung und Werthschätzung in besonderem Maße gewonnen hat. Sein Andenken wird bei der Anstalt in Ehren bleiben. Er ruhe in Frieden!
Oppeln, den 7. Mai 1878.
Das Lehrer-Collegium des Königl. kathol. Gymnasiums.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser Schwieger- und Großvater, der [6564]
Particulier
C. G. Jander,
im 73. Lebensjahr. Dies zeigen betrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Creuzburg OS., den 8. Mai 1878.
Beerdigung: Sonnabend, den 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Alpenverein.
Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Café restaurant, par terre. [6544]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut Morgen 2 Uhr nach vierzehntägiger Krankheit unsere inniggeliebte, theure Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die verwittw. Frau Pastor
Ottilie Dobermann,
geb. Ludwig,
im 64sten Lebensjahre. In namenlosem Schmerz zeigen dies entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Rudolf, Natalie, Rudolfine } Dobermann, als Kinder,
Adelheide Dobermann, geb. Ludwig, als Schwester,
Wilhelm Klemann, als Neffe,
Elise Dobermann, geb. Preyß, als Schwiegertochter,
und zwei Enkelkinder.
Nimptsch, Neustadt, Reichenbach, Peterswaldau,
den 8. Mai 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Martha Nordhausen in Brandenburg a. H. mit Herrn Dr. phil. Carl Steinbrinck in Hamm a. W.
Verbunden: Herr Dr. S. Alexander mit Frl. Anna Goldmann in Berlin.
Geboren: Eine Tochter: Dem Major und Bataill.-Commandeur im Großh. Mecklenb. Füs.-Regt. Nr. 90 Herrn v. Meding in Rostock.
Gestorben: Herr Oberst a. D. C. F. Dahlenburg in Potsdam. Herr Gymnasial-Oberlehrer a. D. Krause in Neu-Ruppin. Verw. Frau Rittergutsbesitzer Caroline Michaelis, geb. Schreiber, in Posen. Herr Major z. D. Carl v. Moritz in Erfurt. Kgl. Rittmeister a. D., Mitglied des Herrenhauses, Majoratsherr auf Schlanz, Herr Benno Freiherr v. Tschirschky-Reichell. Kgl. Polizei-Lieutenant Hr. Friedrich Bergholz in Berlin.

Einladung
zur 4. Ordentlichen General-Versammlung
des Schlesischen
Provinzial-Verbandes
der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Breslau,
Sonnabend, den 11. Mai 1878,
Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr,
im Café restaurant, Carlsstraße.

Tages-Ordnung:
1) Bericht über die Thätigkeit des Verbandes.
2) Rechnungslegung.
3) Festsetzung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben für das folgende Jahr.
4) Ergänzung des Ausschusses.
5) Wahl eines Delegirten zur General-Versammlung der Central-Gesellschaft.
6) Inwieweit und wodurch können die Bildungsvereine ihren Mitgliedern dauernde Kenntnisse zuführen? (Ref.: Buchhändler Köbner.) [6554]
7) Ueber die Bedeutung der geselligen Vergnügungen für die Bildungsvereine. (Ref.: Rector Dr. Carstädt.)
8) Austausch gemachter Erfahrungen.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder, sowie alle Freunde des Volksbildungswesens, zum zahlreichen Besuche der General-Versammlung ein.
Breslau, im Mai 1878.
Der Vorstand des Schlesischen Provinzial-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.
Dr. Carstädt, Vorsitzender.
Köbner, Schriftführer.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die in unserer Bekanntmachung vom 2. Mai cr. zur Sprache gebrachte Erhöhung der Billetpreise zwischen Breslau und Carlsbald via Halbstadt kommt mit dem 15. Juni cr. nicht zur Einführung und bleiben die bisherigen Fahrpreise auch weiter bestehen.
Breslau, den 8. Mai 1878. [6558]
Directorium.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.
Die Frist, binnen welcher die Eisenbahnwagen von den Versendern und Empfängern selbst zu beladen, beziehungsweise zu entladen sind, wird widerruflich auf zwölf Stunden verlängert.
Posen, den 6. Mai 1878. [1796]
Die Direction.

Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur Ober-Salzbrunn.
Die Actionäre werden hierdurch zu der am [6581]
Mittwoch, den 29. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,
im Directions-Gebäude der Gesellschaft zu Ober-Salzbrunn
stattfindenden ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
„Vorlegung des Rechenschaftsberichts und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1877." —
Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung bei dem Schlesischen Bank-Verein zu Breslau zu deponiren.
Breslau, den 9. Mai 1878.
Der Aufsichtsrath.

Kindergarten-Verein.
General-Versammlung
12. Mai, Vormittag 11 Uhr,
in der Aula der Schule zum „heiligen Geist".
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. [6550]
Neuwahl des Vorstandes.
Mitglieder und Freunde des Vereins werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Die Dividende auf unsere Actien pro 1877 ist auf

6½ Procent

festgesetzt worden und kann vom 1. Mai c. ab

bei Herrn E. Heimann hierselbst

gegen Einreichung des Dividenden-Scheines Nr. 1, dritte Serie, in Empfang genommen werden. [5766]

Breslau, 20. April 1878.

Der Verwaltungsrath.

Bad Charlottenbrunn.

Den Wünschen Vieler nachkommend, habe ich daselbst die schön gelegene Villa Lange mit gr. Garten, nahe am Carlshain, die man ohne zu steigen bequem erreicht, gemiethet und beabsichtige, in derselben einzelne Zimmer zu vermiethen, würde auch nicht abgeneigt sein,

Damen in Pension zu nehmen.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Sanitätsrath Dr. Reiffer, bis 15. Mai in Breslau, Herr Dr. Busakowsky und Herr Bade-Director Engels allhier. Directe Anfragen erbitte ich an

[5468] Frl. Anna Großmann in Charlottenbrunn.

---

1 Stunde von den Eisenbahn-Stationen Dittersbach und Altwasser, Post-Verbindung, Post- und Telegraphen-Station.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien.

Eröffnung am 20. Mai. [6547]

Klimatischer Gebirgs-Kurort für Brust- und Herzkranke, für Nerven- und an Blutmangel Leidende, sowie für Reconvalescenten und schwächliche Personen, welche in gesunder Gebirgsluft neue Kräftigung und Stärkung suchen. Ziegen- und Kuhmolken (durch einen Appenzeller Schweizer bereitet), Milchkuren, Kräutersäfte, Stahl- und Wasserbäder, Depots aller natürlichen und künstlichen Mineralwässer. Ausgedehnte, sehr mannigfache Promenaden (Karlshain, früher Engels'sche Anlagen), reizende Spaziergänge in den nahen Gebirgs-Waldungen. Nähere Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung, welche auch Logis- und andere Bestellungen prompt erledigt.

Die Apotheke zu Bad Charlottenbrunn

empfiehlt ihre von den Quellen direct bezogenen [6548]

Mineralwässer, Badesalze und Pastillen,

sowie ihre altrenommirten Ungar- und anderen Weine.

Meine **WASSER-HEILANSTALT** (vorm. Martini)

in **Bad Liebenstein** (in Thüringen) ist eröffnet; billige Preise. [6247]

Dr. H. Hesse.

Gasthof Guggemos Tegernsee,

J. E. Altinger.

Das ganze Jahr Stellwagen-Verbindung mit jedem Eisenbahnzuge der Station Schaftlach. Bei telegraphischer Bestellung von Zimmern und Equipagen aller Arten genügt die Adresse: [6547]

Guggemos Tegernsee.

Verkauf.

Die zu der **Carl Häusler**'schen Concurs-Masse, Kattowitz OS., gehörenden Bestände, als: [6322]

Bauhölzer, Rüstbäume und Bretter, Leitern, Karren, Kalkkasten, 29 eiserne und hölzerne Mulden-Wagen, 2 Plateau- und ca. 40 Stück Kippwagen, eine Partie Sandsteine, alte Schwellen, 3 Arbeitswagen, 1 Britschke, zwei eiserne Pumpen 2c.,

sollen verkauft werden.

Schriftliche Offerten auf das ganze auf ca. 3400 M. abgeschätzte Lager, oder einzelne Theile desselben, nehme bis zum 21. c., 3 Uhr Nachmittags, entgegen, worauf der Zuschlag an den die Taxe überschreitenden Meistbietenden in meinem Geschäftslocal hier, Bismarckstraße Nr. 5, erfolgt.

Die Bestände können am 8., 10. bis 21. Mai c. besichtigt und die Taxe bei mir täglich eingesehen werden. [6322]

Kattowitz. **Der gerichtliche Massenverwalter**

Gustav Scherner.

Submission.

Das im Gnesener Kreise belegene Dembina-Thal wird meliorirt. Es sind 110,000 Kubikmeter Boden auszuheben und 21 kleine Brücken zu bauen.

Die Arbeiten sollen auf dem Wege der Submission ausgegeben werden.

Das Nähere erfährt man auf dem Königl. Kataster-Amt in Gnesen.

Versiegelte Offerten sind **bis zum 1. Juni** einzureichen an an den Genossenschaftsdirector [6572]

Wendorff-Zdziechowa pr. Gnesen.

Bekanntmachung.

Das hiesige Diakonat, mit welchem ein jährliches Einkommen von 2250 Mk., incl. freier Wohnung und 54 Rmtr. Deputatholz verbunden, ist vacant und [6565] soll anderweit besetzt werden.

Bewerber wollen ihre Meldungen an den unterzeichneten Magistrat gelangen lassen.

Herrnstadt, den 9. Mai 1878.

Der Magistrat,

zugleich im Auftrage der präsentationsberechtigten Dominien.

Bekanntmachung.

Die neu zu gründende Stelle eines gemeinschaftlichen [6567]

Rectors

für die hiesigen städtischen Communal-Volksschulen beiderlei Bekenntnisses mit einem Jahresgehalte von 2400 Mark soll besetzt werden.

Meldungen geeigneter Bewerber, denen nebst den nöthigen Zeugnissen auch ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind bis Ende Juni 1878 einzureichen. Besondere Anfragen über den Wirkungskreis dieser Stelle werden von uns bereitwilligst beantwortet werden.

Strehlen, den 3. Mai 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmanns [6575]

Ernst Langer

in Altwasser ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Waldenburg, den 29. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 51 eingetragenen Handels-Gesellschaft [6576]

C. J. Dittrich & Comp.

zu Dittmannsdorf folgender Vermerk:

Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und die Gesellschaft aufgelöst.

zufolge Verfügung vom 27. April 1878 am 28. April 1878 eingetragen worden.

Waldenburg, den 27. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Heirathsgesuch.

Für einen jungen Lebemann wird eine anständige, graziöse Gattin gesucht, welche Offenbach'sche Operetten u. Strauß'sche Walzer spielt, sich Makart'sche Bilder in die Stube hängt und gern Lindau und Spitzer liest. Adressen unter F. & D. 001 hauptpostlagernd Breslau. [6475]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [449]

Carl Friedrich Stein,

in Firma: C. F. Stein zu Breslau, Geschäftslocal Albrechtsstraße Nr. 39, Wohnung Alexanderstraße Nr. 29, ist heute Vormittags 10 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Mai 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. Juni 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. Juni 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Juli 1878, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 16. September 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 11. October 1878, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Salzmann und die Rechts-Anwälte Zenker, Hesse und Lubowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die verwittwete **Henriette Wiesner**, geborene **Weidemann**, ist hierselbst im Allerheiligen-Hospital am 30. Juli 1877 verstorben, ohne Hinterlassung eines Testaments. [448]

Die separirte Händler **Ernestine Daniel**, geborene **Weidemann**, hier behauptet, deren nächste Erbin zu sein.

Wir fordern alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß der verstorbenen **Henriette Wiesner** zu haben vermeinen, auf, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 4. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 35 des zweiten Stocks, vor Herrn Stadtgerichts-Rath Lübe anstehenden Termine anzumelden, und zwar unter der Verwarnung:

daß nach Ablauf des Termins die Erbbescheinigung für die Frau Daniel ausgestellt werden wird.

Breslau, den 3. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Schießwerderstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 291, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 69 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 6930 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [165]

Breslau, den 28. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Tischlermeister **Joseph Winkler**'schen Erben resp. Erbschaftskäufern gehörige, im Grundbuche der Obervorstadt Band 12 Blatt 273 verzeichnete Grundstück Nr. 1b der Michaelisstraße hier, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 5 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2505 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 14. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [185]

Breslau, den 1. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 Klingelgasse, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Obervorstadt Band 19 Blatt 181, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 4 Are 36 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 5 Mark 13 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1880 4550 Mark. [272]

Versteigerungstermin steht

am 18. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 20. Juli 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 4. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.

(gez.) Dr. **George.**

---

25 sehr interessante Photographien, 3 Mark, versendet **A. Wendland**, Berlin C., Fischerbrücke 5.

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus-Grundstück Nr. 27 Kupferschmiede-Straße, eingetragen Band 22 Blatt 65 der inneren Stadt Breslau, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1380 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 25. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. September 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [446]

Breslau, den 25. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.

(gez.) Dr. **George** i. V.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 6 Elbingstraße, eingetragen Band 16 Blatt 131 des Grundbuches von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 21 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 95 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5100 Mark für das Steuerjahr 1879/80.

Versteigerungstermin steht

am 10. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 12. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [447]

Breslau, den 18. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. **George.**

Proclama.

Das Instrument über die auf dem Bauergute Nr. 42 Schönfeld in der 3. Abtheilung unter Nr. 19 für den Handelsmann **Simon Hiller** zu Schönfeld auf Grund der Schuldverschreibung vom 12. April 1860 ex decreto vom 22. April 1860 eingetragene Forderung an Darlehn, rückständigen Zinsen und gemachten Auslagen und stipulirten Zinsen im Betrage von 75 Thlr., welche bereits bezahlt worden ist, ist verloren gegangen und wird nun zum Zwecke der Löschung der Post aufgeboten.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefsinhaber an die zu löschende Post und das darüber ausgefertigte Instrument Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 12. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Groß, in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen, das Instrument für ungiltig erklärt und die Post demnächst gelöscht werden wird. [928]

Creuzburg, den 29. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handlung [930]

F. Bannert's Wittwe

zu Katscher ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Leobschütz, den 29. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [931]

Max Hayn

hierselbst ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Leobschütz, den 1. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 55 zu Krumm-Wohlau soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 7. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessionszimmer Nr. I, verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [825]

am 8. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 15. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

gez. **Gödel.**

Nothwendiger Verkauf.

Das unter Nr. 35 Thiergarten belegene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Juni 1878, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Thiergarten verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hektar 20 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 26,31 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach keinem Nutzungswerthe veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [826]

am 8. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wohlau, den 10. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

gez. **Gödel.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen:

Nr. 1758 die Firma

S. Wendriner

zu **Biskupitz** und als deren Inhaber die Frau Sara, verehelichte Salomon **Wendriner**, geb. **Hecht**, daselbst;

II. gelöscht worden:

Nr. 1574 die Firma

G. Gephart

zu **Bismarckhütte**,

Nr. 74 die Firma

Simon Schlesinger

zu **Tarnowitz**,

Nr. 1620 die Firma

P. H. Ludwig

zu **Kattowitz**,

Nr. 1573 die Firma

A. Sauerbier

zu **Ober-Heyduk**,

Nr. 1232 die Firma

H. Schäfer

zu **Mittel-Lagiewnik**;

III. vermerkt worden:

Nr. 341 die Firma

R. Berliner

zu **Zalenze** ist in **Rosel Berliner** verändert und der Ort der Niederlassung nach **Kattowitz** verlegt. (Vergleiche Nr. 1759 des Firmenregisters.)

Demnächst ist [929]

Nr. 1759 die Firma

Rosel Berliner

zu **Kattowitz** und als deren Inhaber die Kauffrau **Rosel Berliner** daselbst eingetragen.

Beuthen OS., den 6. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auf ein Gut, eine Stunde von Breslau, **wird für ein zehnjähr. Mädchen eine Altersgenossin, Kind anständiger Eltern, in Pension gesucht**, über deren Höhe leicht eine Verständigung erzielt werden dürfte. Gemeinschaftlicher Unterricht wird von einer Erzieherin ertheilt. Reflectanten erh. nähere Ausk. auf briefl. Off. sub Y. 2002 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Bier-Verkauf außer dem Hause.

Döllnitzer Original-Gose	1 Fl. 40 Pf.,	8 Fl. 3 M.
Leipziger Stöpsel-Gose	1 „ 35 „	10 „ 3 „
do. do.	½ „ 20 „	20 „ 3 „
Grätzer Bier	1 „ 20 „	25 „ 3 „
Zerbster Bitterbier	1 „ 20 „	20 „ 3 „
Zerbster Salvatorbier, ärztlich empfohlen	1 „ 30 „	12 „ 3 „
Echt Culmbacher von C. Kißling	1 „ 25 „	12 „ 3 „
Lichtenhainer Bier	1 „ 20 „	20 „ 3 „
Einfaches Bier	1 Liter-Fl. 8 Pf.	

[4836] **A. Schulze's Restaurant**, Gartenstraße 39.

---

6 Junkernstraße 6.

Bei dem Ausverkauf
von Em. Koblynski, Junkernstr. 6,

[6557] sind noch billig zu haben:
zweithürige Mahagonischränke von 15½ Thlr. ab, einthürige von 12½ Thlr. ab, Commoden, echt in Nußbaum und Mahagoni von 7 Thlr., Mahagoni-Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen von 15 Thlr., Waschtische mit Zinkkasten zu 3½ Thlr., Waschtische mit Marmoraufsätzen von 10 Thlr., Nachttische mit Marmorplatten von 5 Thlr., Vertikows von 9½ Thlr., ½ Dutzend Stühle von 9 Thlr., Plüschgarnituren, Sopha und 2 Fauteuils, von 50 Thlr., überpolsterte Garnituren, Sopha und 6 Fauteuils, von 40 Thlr., Spiegel mit Consoltisch und Marmorplatte von 12½ Thlr., einfache Sophas von 7 Thlr. ab, darunter auch gebrauchte zu 5 Thlr.

6 Junkernstraße 6.

6 Junkernstraße 6.



Depot in Breslau [4908]
bei Herrn F. Görtz, Aesculap-Apotheke.

Eine Stube oder Küche von Schwaben oder

Wanzen gereinigt kostet 1 bis 2 Mark. Dieser Betrag darf jedoch innerhalb 14 Tagen, auf besonderes Verlangen vor dem nächsten Herbst nicht gezahlt werden, weil ich 3 Jahre lang für vollständigen Erfolg garantire.
Julius Heinrich, Kammerjäger der R.-O.-U.- und Kgl. N.-M. Eisenb., Nicolaistraße 63a; bei meiner Abwesenheit beim Portier zu bestellen.

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. **jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt.** (Auswärts brieflich.)
E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 19, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Ein alt renommirtes **Hotel** im Mittelpunkt der Stadt, mit vollständigem Inventarium, ist **zu vermiethen.** Zur Uebernahme sind ca. 10,000 Mark erforderlich. Näheres Antonienstr. 9 bei **Elias.** [6569]

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser **von Schmiedeeisen**
[4955] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein Hotel

ersten Ranges [6562]
nebst Restauration und Saal in Oberschlesien ist Umstände halber sofort **zu verpachten**
sub H. 21557 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Milchpacht

1801
wird gesucht, 600 bis 800 Liter, Transport w. gewünscht per Oberschl. Bahn. Adr. postl. A. K. 3 **Ruda.**

Oelgemälde,

darunter einige kostbare Gemälde, die einen hohen Werth haben, sind zu [6553]
billigen Preisen
abzugeben in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz 1, 1. Etage.

Matjes-Heringe, N. Kartoffeln, Möveneier, Rheinlachs, Porter u. Ale

empfing [6580]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Delicatess-Matjes-Heringe,

schöner, fetter Fisch,
Neue Spanische Kartoffeln,
helle, grosse Waare,
empfehlen [6578]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Lebende Hechte und Karpfen

empfiehlt [4834]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke Nr. 21.

Frische Rehrücken,

Stück 8 Mark, Keulen und Blätter empfiehlt **G. Pelz,**
[4837] Ring 60, im Keller.

Frisches Rehwild,

Rehkeulen, Rehrücken empfiehlt
[4833] **A. Vietze**, Elisabetstr. 7.

Aus Arabien

direct importirte
Cigarretten,
an Qualität alle anderen Fabrikate übertreffend.
Preis 25 Mk. pr. Mille.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. [6489]
Depot bei **Selten,**
Agnesstraße 10.

Ein Wagen,

hochelegante Chaise mit Patentachsen (zu zwei Pferden), steht zum Verkauf bei Gastwirth Stasenow, Rosenthalerstraße Nr. 4. [4826]

---

10 Stück

gute brauchbare Malzdarr-Horden (Drathgeflecht), 2,78 Meter lang, 1,62 Met. breit, sind zu verkaufen Michaelisstraße Nr. 15, im Comptoir. [4827]

Grabkreuze: eichen 8,00 M. eisen 14,00 M.

je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Kinder-Denkmal 4,00 M.
Marmor-Denkmal m. Goldschrift 30,00.
Porzellan-Grab-Bibeln. [4076]
Metall- und Perl- **Kränze.**
Schriftmalerei a. Porzell., Glas u. Blech.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Für 3 Mark

frei ins Haus:
20 Fl. Waldschlößchen,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzen-Bier,
12 Fl. Pilsener Lager-Bier,
12 Fl. Culmbacher,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
Heinrich Schwarzer,
Klosterstr. 90a. [6347]

Ia Spargel

versendet pro Pfd. à M. 0,45. [6440]
C. A. Brühl in Metz.

---

40 Stück Mastvieh verkauft

das Dominium Dombrowka,
Station Rawicz. [6491]

Schwaben-Tod,

bestes Mittel zur Vertilgung aller Insecten, à 25 und 50 Pf.
Spritzmaschinen 60 Pf.
J. Wurm,
Ohlauerstraße 52. [4543]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Zur Pflege und Unterhaltung einer ins Bad reisenden Dame erbietet sich eine dazu geeignete gebildete, kräftige Frau. [6551]
Gef. Offerten unter A. L. 73 an die Exp. der Bresl. Zeitung.

Hübsche Kellnerinnen

nach auswärts, alles auf Rechnung, sucht bald oder zum 15. d. M. Frau Becker, Altbüßerstr. 14. [4835]
Dienstboten aller Branchen werden daselbst stets bestens empfohlen.

Für ein Kohlengeschäft wird ein tüchtiger, sicher arbeitender **Buchhalter** zum sofortigen Antritt gesucht. [6568]
Offerten unter Beifügung von Zeugnissen zu richten unter E. 2008 an Rudolf Mosse, Breslau.

Routinirte Verkäufer

(nicht Anfänger)
in der Mode-Waarenbranche finden in nächster Zeit Stellung bei [6555]
Adolf Sachs,
Ohlauerstr. 5 u. 6.

Stellung-Suchende

placirt und weist nach Institut „**Germania**", Breslau, Schwertstr. 6.

Für mein Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen
tüchtigen Verkäufer
zum baldigen Antritt. [4831]
Liegnitz. **M. J. Jablonski.**

Ein junger Mann,

gew. Secundaner, gelernter Specerist, der einf. u. dopp. Buchführung mächtig, sucht zu seiner weit. Ausbildung u. besch. Ansp. Stellung für Comptoir od. Lager. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. B. 71 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [4825]

Ein junger Mann,

welcher seine Lehrzeit voriges Jahr in einem Ledergeschäft beendet, sucht veränderungshalber als Verkäufer per 1. Juni c. Stellung. [1793]
Gef. Offerten unter W. 6478 postlagernd Neustadt OS.

Ein mit **Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann (Specerist)** sucht zu weiterer Ausbildung unter bescheid. Ansprüchen per 1. Juli a. c. Stellung im Comptoir od. Lager.
Gef. Off. bef unter A. B. 66 die Exped. der Breslauer Ztg. [4790]

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre zu seiner kaufm. Ausbildung in England war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung **als englischer Correspondent oder dergl.**
Adr. abzugeben an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre O. T. 67.

Holzbranche.

Ein geb. junger Mann sucht bei sehr mäss. Anspr. sofort Stellung in dieser Branche, auch ist derselbe geneigt, event. als **Volontair** einzutreten. Gefl. Off. sub J. F. 3882 bef. **Rud. Mosse** in **Berlin SW.** [4824]

---

1 prakt. Destillateur,

Christ, welcher in größeren Engros-Geschäften servirt, im Detail-Verkauf bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, pr. 1. Juni oder später anderweitige Stellung. Gefl. Offerten werden unter A. G. 90 **postlagernd Nicolai** erbeten. [6561]

Ein **prakt. Destillateur,** tücht. Verkäufer, der dopp. u. einf. Buchführung mächtig, sucht bei besch. Gehalts-Ansprüchen per sofort oder 1. Juli a. c. Stellung. Gefl. Offerten erbitte sub J. S. 20 postlagernd Breslau. [4839]

Ein **Mühlenwerkführer,** gegenwärtig noch als solcher in einer Dampfmühle Schlesiens in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, jetzt oder später als solcher, oder andere Stellung. Gef. Off. bitte u. S. 100 postlag. Königshütte OS. abzugeben.

---

1 Brennereiverwalter findet pr. 1. Juli c. Stellung durch **Bavaria,** Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Ein tüchtiger Käser

wird vom 1. Juni cr. fürs Ausland bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Meldungen unter F. F. 300 postlagernd Groß-Strehlitz. [1791]

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener [1794]
Gärtner,
dem gute Empfehlungs-Zeugnisse zur Seite stehen, verheirathet, ohne Familie, sucht bald oder vom 1. Juli d. J. ab dauernde Stelle.
Auch ist derselbe nicht abgeneigt, ein kleines Forstrevier zu übernehmen.
Geehrte Offerten erbitte unter H. J. 110 Winzig postlagernd.

Einen Lehrling

sucht **Hugo Meltzer,** Gürtler und Bronzearbeiter, Schuhbrücke Nr. 23.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Neu renovirt

ist die 1. und 3. Etage von 4 und 5 Zimmern, Entree, Küche, Beigelaß und Wasserleitung [6467]
Friedr.-Wilhelmstr. 3a
sofort billig zu vermiethen.
Näheres beim Wirth daselbst.

Eleg. renov. Wohnungen,
sof. od. spät., f. i. d. Häusern Garvestraße 13 und Alexanderstraße 26 m. Badez., Clos., Wasserleit., zw. 200—300 Thlr., Part., I., II. u. III. Etage zu verm. Näh. b. Verw. das.

Gartenstraße 43

zweite oder dritte Etage bald oder Johanni beziehbar. [4818]
Näheres daselbst.

Matthiasplatz Nr. 9

Hochparterre, vornheraus 2 Zimmer, Entree, Nebengelaß, Gas und Wasserleitung eventuell auch Pferdestall und Wagenremise. Ferner größere Wohnungen Parterre und II. Etage.

---

1. Stock und parterre,

event. auch zusammen, in bester Gegend der Stadt gelegen, per Michaeli
zu vermiethen.
Näheres bei Haasenstein & Vogler hier, Ring 4. [6563]

Für eine Damen-Mäntel-Fabrik, Putzhandlung oder Blumen-Fabrik sind passende [4816]
Geschäfts-Locale
resp. Wohnungen
im 1. Viertel Albrechtsstraße 3, ersten Stock, bald oder per Johanni zu vermiethen.
Näh. bei **B. Wentzel** im 3. Stock.

Ein Laden

mit großem Schaufenster Carlsstraße Nr. 14, Ecke Schloßplatz, per 1. Juli [6566]
zu vermiethen.

Ein Geschäfts-Local, worin seit 20 Jahren Specerei betrieben wurde, ist sofort zu vermiethen. [1776]
Beuthen OS., Mai 1878.
Gebrüder Kaiser.

Breslauer Börse vom 9. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,00 B
Anleihe 1850	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,00 bzB
do. Lit. A.	3½	84,15 B
do. altl.	4	96,50 bz
do. Lit. A.	4	95,00 bz
do. do.	4½	101,65 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 96,00 G
do. do.	4	II. 95,00 B
do. do.	4½	101,60 B
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 94,80 bz
do. do.	4½	101,50 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,85 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 bz
do. do.	4½	100,80 bzG
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bzG
do. do.	5	98,50 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,00 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,85 à 90 bz
do. Goldrente	4	59,50 G
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,75 à 4 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	75,85 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61,00 G
Obschl. ACDE.	3½	120,60 a 65 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,25 bzG
do. St.-Prior.	5	108,25 etbz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00 G, G. 96 B
do.	4½	97,75 B
do. Lit. H.	4½	93,40 B
do. Lit. J.	4½	93,40 B
do. Lit. K.	4½	93,40 B
do.	5	101,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	99,70 etbzB
do. Lit. F.	4½	100,75 B
do. Lit G.	4½	99,75 bz
do. Lit. H.	4½	101,25 bzG
do. 1869	5	101,10 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	99,65 à 75 bz

Wechsel-Course vom 8. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,00 B
do. do.	3	2M.	167,55 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20 405 G
do. do.	3	3M.	20,275 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	196,75 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	165,65 bz
do. do.	4½	2M.	164,25 G

Fremde Valuten

20 Frs.-Stücke	— [bz	[7,50à66,75bz
Oest. W. 100 fl.	166,60à65	ult. 166,75 à [99,25bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[200 bzB 199,50 à	[à 199,75à99à ult199,50à199

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	5	100,50 G	—
Lombarden	4	—	ult. 117 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 416 bzG
Rumän. St.-Act.	4	27,50 à 75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	56,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	76,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	— [52,50à54bz
Oesterr. Credit	4	354 G	ult. 354,50à54à55à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,00 G	ult. 72,00 G
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29,00 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	59 G	
do. Zinkh.-A.	4	—	83,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	89,50 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Mai von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	763,3	8,3	SO. leicht.	wolkig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	764,2	4,5	SO. leicht.	heiter.	
Stockholm	761,0	2,5	NNW. mäß.	bedeckt.	
Haparanda	759,3	1,8	N. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	748,1	0,6	NW. schwach.	Schnee.	
Moskau	756,2	2,1	S. still.	wolkenlos.	
Cork	753,3	11,7	SO. frisch.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	755,7	12,0	SSW. schw.	heiter.	Seegang mäßig.
Helder	760,1	7,2	ONO. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	763,7	7,9	O. still.	wolkenlos.	
Hamburg	763,5	6,0	OSO. mäßig.	heiter.	
Swinemünde	764,1	4,9	ONO. mäßig.	wolkig.	See bewegt.
Neufahrwasser	763,1	3,7	NNO. leicht.	bedeckt.	
Memel	761,2	3,5	N. leicht.	bedeckt.	Nchm. Schneeböen
Paris	758,0	12,0	SO. leicht.	halb bedeckt.	
Crefeld	758,9	9,3	ONO. schw.	bedeckt.	Gest. u. Nchts. Reg.
Carlsruhe	758,9	13,4	SW. schw.	wolkenlos.	
Wiesbaden	757,9	10,5	NW. schwach.	bedeckt.	
Kassel	762,3	6,5	O. still.	bedeckt.	
München	759,5	11,8	W. frisch.	heiter.	
Leipzig	761,9	5,8	ONO. stark.	wolkig.	Abds. regnerisch.
Berlin	762,6	5,0	O. mäßig.	heiter.	
Wien	755,7	7,8	still.	Regen.	
Breslau	764,4	5,0	ONO. mäßig.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

In Central-Europa und England ist das Barometer gestiegen, in der Umgebung gefallen. Die östlichen Winde halten in Norddeutschland an und haben sich auch über den Canal und Irland ausgedehnt, jedoch ohne weitere Erniedrigung der Temperatur. Im Nordosten dauern die nördlichen theilweise starken Winde und die langsame Erwärmung fort, bei meist trübem Wetter, und in Riga und St. Petersburg trat Schneefall ein. In Süddeutschland ist der Himmel bei anhaltend westlichen Winden aufgeklärt und Abkühlung eingetreten. In Norddeutschland war die Nacht, sehr kalt und stellenweise mit leichtem Frost, doch stieg am Morgen die Temperatur rasch.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.